Nr. 159 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 10. Juli 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltl. Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatlicher Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,90 ℳ zuzüglich Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausgeber u. Verleger: Hofbuchdruckerei Meinhard & Co. Für die Redaktion verantwortl.: Politik: Erich Meinhard; Lokales: Wilhelm Schmedes; Kamp; Sport: Ernst Rottmann; für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Inh. Meinhard & Co. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstraße 14. — Fernspr.-Sammel-Nr. 2461.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Bei Lagergebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Mißhilfen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungsdatum. Anzeigenannahme für die Ausgabe am nächsten Tage bis 12 Uhr mittags. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Gerichtsstand ist Detmold. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nr. 2461. — Redaktionsruf nachts Nr. 2005. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Große Grubenkatastrophe in Schlesien

Bisher 67 Todesopfer festgestellt

Kohlensäureausbruch im Kurtschacht bei Neurode – 73 Bergleute noch eingeschlossen

wtb. Breslau, 9. Juli. Auf dem Kurtschacht in Hausdorf im Neuroder Revier erfolgte heute nachmittag in der zweiten und dritten Sohle ein starker Kohlensäureausbruch. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 67 Bergleute getötet worden.

Das Unglück ist eine der furchtbarsten Katastrophen, die je das schlesische Bergrevier betroffen haben. 40 Leichen wurden in das Neuroder Lazarett übergeführt. Die übrigen wurden vorläufig in den Gebäuden der Grubenverwaltung aufgebahrt. Bereits 1927 forderte ein ähnliches Unglück auf der „Frisch-Auf"-Grube 8 Todesopfer. Wie verlautet, waren Verhandlungen eingeleitet, um die Unglücksgrube stillzulegen.

wtb. Breslau, 9. Juli. (11½ Uhr abends). Die Rettungsarbeiten zur Bergung der von dem Kohlensäureausbruch im Kurtschacht betroffenen Bergleute gestalten sich außerordentlich schwierig, da die Kohlensäure das Vordringen der Rettungsmannschaften stark behindert. Von den Eingeschlossenen wurden bisher 48 lebend geborgen. Sie leiden unter Vergiftungserscheinungen, die ihre Ueberführung in Krankenhäuser notwendig machte. 73 befinden sich noch unter Tage. Die Zahl der Toten beträgt bisher, wie bereits gemeldet, 67.

*

Schwierige Rettungsarbeiten

wtb. Breslau, 9. Juli. Zu der Katastrophe auf dem Kurtschacht in Hausdorf wird uns von einem Vertreter des Oberbergamtes u. a. mitgeteilt:

Das Neuroder Revier ist durch Kohlensäureausbrüche besonders gefährdet. Die von der Bergbehörde dagegen getroffenen Maßnahmen haben sich in vielen Fällen bewährt. Der heutige Ausbruch im Kurtschacht war aber von einem Ausmaß, wie er bisher in europäischen Revieren überhaupt noch nicht beobachtet wurde. Der Säureausbruch erschwert leider auch die Bergungsarbeiten, weil die Rettungsmannschaften außerordentlich gefährdet werden. Alsbald nach Bekanntwerden der Katastrophe, von der die 17. und 18. Abteilung der Belegschaft des Kurtschachtes betroffen wurde, begann die Rettungsaktion, an der sich Mannschaften aus dem gesamten Revier, Sanitätsmannschaften und Feuerwehrleute beteiligen. Es ist zu hoffen, daß es ihnen gelingt, die Mehrzahl der Eingeschlossenen noch lebend zu bergen.

*

cnb. Berlin, 10. Juli. (Eigene Meldung.) Die Rettungsarbeiten auf dem Kurtschacht der Wenzelausgrube bei Neurode sind im vollen Gange. Um ½1 Uhr sind noch keine weiteren Nachrichten über das Schicksal der noch eingeschlossenen Bergleute eingegangen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig, da die Kohlensäure das Vordringen der Rettungsmannschaften stark behindert. Nach einer Mitteilung der Direktion sind die Rettungsmannschaften noch nicht zu der Stelle gelangt, wo der Gasausbruch stattgefunden hat. Ueber die Aussicht, die noch Eingeschlossenen lebend anzutreffen, äußert sich die Direktion sehr pessimistisch.

Ueber die Ursache der Katastrophe wird bekannt, daß der Ausbruch der Kohlensäure durch einen Sprengstoff ausgelöst ist. Die Gase verbreiteten sich mit ungeheurer Geschwindigkeit durch die ganze Sohle.

Die Tragödie des Wasserflugzeuges

Telegraphischer Bericht des Flugkapitäns – Fünf Personen ertrunken

wtb. Berlin, 9. Juli. Flugkapitän Kusing, der Führer des vorgestern bei Bornholm verunglückten Wasserflugzeuges der Deutschen Lufthansa hat in der vergangenen Nacht aus Rönne auf Bornholm ein Telegramm an die Deutsche Lufthansa gesandt, das folgenden Wortlaut hat:

16.20 Uhr starkes Schlagen in der Maschine, worauf Motor abgestellt. Verlust des Propellers beobachtet. Motorgetriebewelle gebrochen und Propeller abgeflogen. Motorsegler (Maja) kommt auf Notsignal und schleppt ab 16.30 Uhr Richtung Bornholm. Passagiere können wegen Seeganges nicht übergeben werden. Schleppmanöver je 2½ Stunde ohne Zwischenfälle. Passagiere haben Schwimmweste angelegt und sind über Funktion unterrichtet worden; haben gute Stimmung.

19 Uhr wirft plötzlich starke Windböe Maschine aus dem Wind und taucht mit Steuerbordflügel ein. Auf mein Kommando „Alle Mann über Bord" verlassen alle Menschen Maschine. Beobachte noch, wie Schleppboot zum Rettungsmanöver beidreht und springe dann, tauchend, von Maschine weg.

Nachdem ich an Wasseroberfläche aufgetaucht, liegt Maschine kielohen. Ich befreie mich vom Mantel und mache Schwimmweste klar. Dame (Fräulein Nortrop) schwimmt 5 Meter von mir entfernt ruhig im Wasser. Ich versuche, sie auf das Flugzeugwrack zu ziehen, doch inzwischen auf Stärke 5 anwachsender Seegang verhindert es, und sie treibt ab. Motorsegler passierte das Wrack in geringer Entfernung und wirft Rettungsringe aus. Mit mir geretteter Passagier (Ericsohn), erklettert auch Wrack und versucht, älteren deutschen Herrn (Brackelsberg) an Bord zu ziehen, aber ohne Erfolg.

Der Motorsegler legte sich nun in Lee über, um zunächst die treibenden Personen aufzunehmen. Nach 45 Minuten kommt Segler zum Wrack zurück, um uns aufzunehmen. Inzwischen ist vom Flugzeug das Rumpfende abgebrochen.

20 Uhr nimmt mich Motorsegler als Letzten auf. Zurückgekommene Motoryacht (Spes) beteiligt sich an Rettungsmanöver und hat nach Aussagen des Schoners (Maja) mindestens 2 Personen gerettet. Motorsegler mußte 21 Uhr Rettungsarbeiten aufgeben, da Schraube defekt, und fährt nach Nexö. Motoryacht „Spes" bleibt noch an der Unglücksstelle. Von Motoryacht noch keine Nachricht erhalten.

*

Das Schicksal der Passagiere

wtb. Berlin, 9. Juli. Wie die Lufthansa mitteilt, hat der Flugleiter in Stettin sich mit dem Kapitän des Schiffes „Spes" in Verbindung gesetzt. Nach Auskunft des Kapitäns Born befand sich das Schiff vorgestern an der Unglücksstelle und versuchte sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Infolge des starken Seeganges sei es jedoch nicht möglich gewesen, an das Wrack heranzukommen.

Auf Grund dieses Berichtes muß, wie die Lufthansa erklärt, bedauerlicherweise mit der Tatsache gerechnet werden, daß die Passagiere Birk, Brackelsberg, Borgkolter und Fräulein Nortrup, sowie der Funkmaschinist Tippmann ums Leben gekommen sind.

Deutscher Reichstag

wtb. Berlin, 9. Juli. Der Reichstag beendete heute die 2. Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Der Haushalt wurde danach in der Ausschußfassung angenommen. Das Gesetz über den Vermahlungszwang von Inlandsweizen ging an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß.

Bei der nun vorgenommenen Abstimmung zur dritten Beratung des Brotgesetzes wurde der Antrag der Wirtschaftspartei auf Aufhebung des Zwanges zur Angabe des Brotgewichtes in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 183 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Die Schlußabstimmung wurde auf Vorschlag des Präsidenten Löbe auf morgen vertagt, da infolge der geringen Stimmendifferenz beim Antrag der Wirtschaftspartei sowieso eine genaue Prüfung des Ergebnisses dieser Abstimmung erfolgen müsse. Um 18 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 15 Uhr.

Die deutsch-russische Schlichtungskommission, die in Moskau seit dem 16. Juni tagte, hat ihre Arbeit beendet. In einem gemeinsamen Bericht wird das Ergebnis der Tagung den beiden Regierungen unterbreitet.

Neue Vorschläge der Reichsregierung

Einführung einer Bürgerabgabe – Weitere Abstriche im Etat

vdz. Berlin, 9. Juli. **Auf Grund der Parteiführerbesprechung hat das Reichskabinett den Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien heute nachmittag Vorschläge zur Erweiterung seines Deckungsprogramms zugehen lassen.**

Wie wir erfahren, handelt es sich zunächst um eine Abänderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, wonach der Höchstbetrag der Darlehen des Reiches an die Arbeitslosenversicherung vom 1. April 1930 ab jeweils im Haushalt festgelegt werden soll. Außerdem wird ein Gesetz über eine Bürgersteuer vorgeschlagen, das 13 Paragraphen zählt. Nach dem Gesetz sollen die Gemeinden von jedem wahlberechtigten Bürger eine Bürgerabgabe erheben, deren Höhe von den Ländern bestimmt wird. Der Steuersatz muß mindestens 6 RM. betragen. Bei Personen, die der Lohnsteuer nicht unterliegen, darf der Satz nicht weniger als 3 RM. jährlich betragen.

Für Ehegatten darf er nicht weniger als das anderthalbfache des Normalsatzes betragen. Eine Staffelung der Steuer ist ausgeschlossen. Bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes dürfen Gemeindegrundsteuern oder Gemeindegewerbesteuern um mehr als 100 Proz., jedoch nicht mehr als 150 Prozent des Landesdurchschnitts erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 50 Prozent der normalen Bürgersteuer erhoben wird. Bei einem Zuschlag von 100 Prozent zur Bürgersteuer dürfen die Realsteuern 150 bis 200 Prozent, bei einem Zuschlag von 150 Prozent zur Bürgerschaftssteuer auch mehr als 200 Prozent betragen. Vom 1. 4. 1930 ab ist das Aufkommen der Bürgersteuer von den Gemeinden zur Senkung der Realsteuern zu verwenden. Die Bürgersteuer darf nicht als Abzug vom Lohn erhoben werden. Sie wird von den Gemeinden selbst verwaltet. Das Gesetz soll am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten.

Außerdem ist die Regierung bereit, eine Erklärung abzugeben, daß die Einreichungen im Haushalt für 1930 nicht auf 100 Millionen beschränkt werden, sondern mindestens 100 000 000 Reichsmark betragen sollen.

Regierungsparteien und Deckungsprogramm

Gegensätze zwischen Demokraten und Wirtschaftspartei.

vdz. Berlin, 9. Juli. (Eigene Meldung.) Nach Beendigung der Plenarsitzung berieten die einzelnen Fraktionen der Regierungsparteien im Reichstag das Deckungsprogramm. Ueber die Sitzung der demokratischen Fraktion wird mitgeteilt:

Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich mit den ergänzten Vorlagen zum Deckungsprogramm beschäftigt. Die Fraktion kann vorbehaltlich aller Einzelheiten an weiteren Verhandlungen über das Deckungsprogramm nur teilnehmen, wenn dem jetzigen Programm eine Vorlage über eine Alkohol-, Gemeinde- und Verzehrsteuer hinzugefügt wird. Die demokratische Reichstagsfraktion hält einmal die jetzige Vorlage im Hinblick auf die Sanierung der Gemeindefinanzen nicht für ausreichend. Sie kann es aber auch nicht verantworten, eine Kopfsteuer einzuführen, ohne den Alkohol zu belasten.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei sprach sich heute abend gegen eine Schankverzehrsteuer aus, erklärte sich aber mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden.

Auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Mittwoch eine Fraktionssitzung ab. Wie wir aus Kreisen der D. V. P. erfahren, erkennt die Fraktion an, daß die nunmehrige Umgestaltung der Deckungsvorlagen der Reichsregierung wesentliche Verbesserungen aufweist, die in der Einführung der Bürgerabgabe, in der Aenderung des § 163 der Arbeitslosenversicherung und in der Ermöglichung weiterer Ersparnisse im Etat bestehen. Mit der Führung der weiteren Verhandlungen ist der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz beauftragt worden.

Das Reichskabinett trat in den späten Abendstunden unter dem Vorsitz des Reichskanzler in der Reichskanzlei zusammen, um die politische Lage zu erörtern, wie sie sich nach den inzwischen bekannt gewordenen Beschlüssen der hinter der Reichsregierung stehenden Parteien darstellt. Das Reichskabinett hält nach wie vor an seinen bisherigen Deckungsvorschlägen fest, ist aber bereit, sie im Sinne der gestern mit den Parteiführern erörterten Vorschläge zu ergänzen.

Neue Separatistenverfolgungen in Trier

cnb. Trier, 9. Juli. (Eig. Meldung.) Zu Ansammlungen vor den Wohnungen angeblicher früherer Separatisten ist es auch in der letzten Nacht hier gekommen. In verschiedenen Straßen versuchten die Demonstranten, Wohnungen und Geschäfte anzugreifen. Bei Anbruch der Dämmerung erschien die Polizei mit Karabinern an mehreren Stellen der Stadt und zerstreute die Ansammlungen, an denen sich insgesamt etwa 100 Personen beteiligt haben dürften. Die Straßenkreuzungen wurden mit starken Patrouillen besetzt. Niemand durfte stehen bleiben. Die Straße, in der sich die Polizeihauptwache befindet, wurde für jeglichen Verkehr gesperrt. Vor der Wache hielten mehrere Überfallkommandos, die mit Tränengasbomben ausgerüstet waren. Um 10 Uhr mußte die Polizei, da die Ansammlungen an verschiedenen Punkten zu dicht geworden waren, die Überfallkommandos ausrücken lassen, denen es gelang, die Demonstranten zurückzudrängen. Später mußten die Polizeikommandos die Straßen säubern. Einzelne Straßen wurden eine Zeitlang für jeden Verkehr gesperrt. Trotzdem konnte die Polizei nicht verhindern, daß in einem Zigarrengeschäft und zwei andern Häusern Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Zwei junge Leute, die sich den Anordnungen der Polizei widersetzten, wurden verhaftet. Gegen 2 Uhr herrschte Ruhe.

Während die Polizei in der inneren Stadt für Ordnung sorgte, wurde auf die am Fuße des Markusberges liegende Villa eines Zigarrenhändlers, der sich zurzeit nicht in Trier befindet, ein Überfall verübt. Die Lichtleitungen wurden durchschnitten und Fenster und Türen ausgehängt und zertrümmert. Das Gleiche geschah mit den Möbeln in der Wohnung. Als die Polizei erschien, waren die Täter verschwunden.

Das preußische Ministerium des Innern hat, wie wir erfahren, der Stadt Trier, die bei der preußischen Staatsregierung polizeiliche Hilfe angefordert hatte, jede Unterstützung zugesagt. Mehrere Abteilungen der Polizei sind bereits nach Trier, Koblenz und Wiesbaden abgegangen.

Die Polizei hat fünf der Leute, die Ausschreitungen gegen die Separatisten begangen haben, ermittelt. Der Oberbürgermeister von Trier, Dr. Weitz, veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er an die Bürger die Bitte richtet, Ruhe zu bewahren und auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß Ordnung und Sicherheit erhalten bleibt.

Das amerikanische Linienschiffsgeschwader, das seit dem 5. Juli in Kiel zu Besuch weilte, hat gestern nachmittag die Ausreise angetreten. Das nächste Ziel des Geschwaders ist Oslo, von wo es nach dreitägigem Aufenthalt über England die Rückreise in die Heimat antreten wird.

Länderbesprechung über Auslandskredite

wtb. Berlin, 9. Juli. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die deutsche Golddiskontbank. Er wird unverzüglich dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet werden.

Dann gab der Reichsminister der Finanzen im Reichskabinett Kenntnis von der Neuregelung der öffentlichen Kreditgebarung.

Danach fand unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten eine Länderbesprechung statt, in der über die geplante Umgestaltung der Beratungsstelle für öffentliche Kredite verhandelt wurde. Nach einleitenden Worten des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten stimmten die Ländervertreter der Notwendigkeit einer pfleglichen Behandlung des Kapitalmarkts zu. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß eine Überwachung der Auslandskredite fortbestehen müsse, und daß auch für Inlandskredite geeignete Wege zur Wahrung der allgemeinen Interessen der öffentlichen Kreditnehmer gefunden werden müssen. Demgemäß würde zur Festlegung der Einzelheiten eine Unterkommission eingesetzt, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Die Arbeitslosenziffern im Reich

wtb. Berlin, 9. Juli. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat in der Zeit vom 16.—30. Juni noch um rund 30 000 — stärker als im gleichen Zeitpunkt früherer Jahre, aber weniger als in der ersten Junihälfte — abgenommen. Im Gesamtbild zeigt sich jedoch, daß die verzögerte diesjährige Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes als vorläufig beendet angesehen ist. Dafür sprechen besonders die umfangreichen Aussteuerungen und die ständige weitere Zunahme der Zahl der Krisenunterstützten.

Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter gab es am 30. Juni in der Arbeitslosenversicherung 1 468 886, in der Krisenunterstützung 364 593 Hauptunterstützungsempfänger. Bei einer Gesamtzahl von rund 1 833 000 Unterstützten ist die Überlagerung gegenüber dem Vorjahr, das rund 960 000 Köpfe betrug, nicht weiter angewachsen.

Einschließlich eines gewissen Bestandteils nicht voll leistungsfähiger Randschichten wurden am 30. Juni bei den Arbeitsämtern rund 2 000 000 verfügbare Arbeitsuchende gezählt. Wieweit diese Zahl eines Stichtages von der starken Fluktuation kurzfristig Beschäftigter beeinflußt ist, läßt sich nicht übersehen. Nach Abzug derjenigen, die sich noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Maßnahmenarbeit befanden, müssen etwa 2 636 000 als arbeitslos gelten.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern in der Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen sowie von Vertretern der Reichs- und preußischen Staatsministerien anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages, an dem die Abstimmung in Ost- und Westpreußen stattfand, Abordnungen des Reichsverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen und des Schutzbundes.

Nach der neuesten Volkszählung hat New York eine Einwohnerzahl von 6 958 782 Personen. Das bedeutet gegen die letzte Volkszählung von 1920 eine Zunahme um 1 376 744 Personen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat auf seiner Nordlandfahrt gestern um 7 Uhr Bergen überflogen.

Kardinal Vanutelli, das älteste Mitglied des Kardinalkollegiums, ist gestern in Rom im Alter von 94 Jahren gestorben.

Ein großer Schlag der amerikanischen Prohibition

wtb. New York, 9. Juli. Heute vormittag traf eine Luxusjacht mit alkoholischen Getränken aus Chikago in Sharborough, einem hauptsächlich von Angehörigen der höheren Gesellschaftskreise bewohnten Orte bei New York ein. Prohibitionsbeamte beschlagnahmten mit Unterstützung von Miliz und Polizei die Jacht und außerdem ein Motorboot und mehrere Automobile, die die geschmuggelten Spirituosen im Wert von ¾ Million Dollar weiter befördern sollten. 25 Personen wurden verhaftet. Eine von ihnen wurde durch einen Schuß verletzt.

Neues vom Tage

Ein Berliner Ehepaar in Misdroy ertrunken.

Am Badestrand von Misdroy wurde gestern mittag ein Berliner Ehepaar, Dr. jur. Hans Mächtig aus Berlin-Wilmersdorf und seine Gattin, bei hohem Wellengang von einer Woge umgerissen, und es ertrank. Obwohl Fischer sofort an die Unglücksstelle fuhren und die beiden aus dem Wasser zogen, war der Tod bereits eingetreten. Das sechsjährige Söhnchen der beiden stand am Strand und hatte das Unglück mitangesehen.

Wegen einer Streichholzschachtel zum Mörder geworden.

Zwischen einem 42 Jahre alten Arbeiter und einem bei ihm als Kostgänger wohnenden 65jährigen Invaliden kam es in Wanne-Eickel am Dienstag wegen einer Streichholzschachtel zu einer heftigen Auseinandersetzung. Der Invalide griff im Verlauf der Streitigkeit zu einem dolchartigen Messer und brachte dem Arbeiter so schwere Stichverletzungen bei, daß er bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. Der Erstochene hinterläßt fünf unversorgte Kinder.

Mutter und Kind verbrannt.

Wie aus Richnau, Kreis Schlochau, bei Schneidemühl, gemeldet wird, brach auf einem Schmiedegrundstück ein Feuer aus, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit auf das benachbarte Gebäude, in dem die Hausschuhmacherfamilie Jahn wohnte, ausbreitete. Jahn und seiner Frau gelang es, durch das Fenster den Flammen zu entkommen, ihr 13 Monate altes Kind war in dem brennenden Hause zurückgelassen worden. Bei dem Versuch, ihr Kind zu retten, fand Frau Jahn mit ihrem Kind den Tod in den Flammen.

Selbstmord eines Zwölfjährigen.

In Rendsburg hat ein zwölfjähriger Junge Selbstmord verübt. Der Knabe hatte in letzter Zeit häufig Einbrüche unternommen und war seit Montag abend nicht mehr zu Hause gewesen, nachdem er bei einem neuen Diebstahl ertappt worden war und die Strafe der Eltern fürchtete. Am Dienstag hat er sich mit einem alten Trommelrevolver im Garten seiner Eltern erschossen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben

Gestern im Amtstag Detmold:

Sondermaßnahmen wegen Finanznot

Steuerrückgang und Arbeitslosigkeit gefährden den Etat - Die Regierung fordert größte Sparsamkeit - Vor der Einführung der Biersteuer? - „Die Beamtengehälter sind zu hoch!"

Detmold, 10. Juli.

Gestern nachmittag fand im Sitzungssaal des Hotels „Arminius" in Detmold eine Sitzung des Amtstages Detmold statt, die von allen Amtstagsabgeordneten besucht war.

Landrat Schweiger eröffnete die Sitzung gegen 2 Uhr. Er bemerkte, daß die schlechte Finanz- und Wirtschaftslage und die damit verbundene Arbeitlosigkeit den Amtsausschuß veranlaßt habe, den Amtstag zu einer besonderen Sitzung zusammenzurufen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß von der sozialdemokratischen Fraktion des Amtstages ein

Antrag auf Einführung der Biersteuer

eingegangen sei, über den gleichzeitig mit den zu ergreifenden Maßnahmen zum Ausgleich des Etats 1930 verhandelt werden soll.

Sodann begann man mit der Erledigung der Tagesordnung. Der erste Punkt, der eine

Aufnahme einer Anleihe von 31 000 RM. zur Förderung des Wohnungsbaues

vorsieht, die an Siedler weitergeleitet werden soll, wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Herr Schönlau-Remmighausen wies dabei darauf hin, daß der Wohnungsmangel zum größten Teil behoben sei und bat, Vorsicht walten zu lassen. Landrat Schweiger bemerkte ergänzend, daß das Land wahrscheinlich eine weitere Anleihe für diese Zwecke aufnehmen werde. Der anteilmäßige Betrag wird dann wieder dem Amt Detmold überwiesen, dessen Amtsausschuß die Verteilung vornehmen soll.

Eine längere Aussprache erforderte dann der zweite Punkt der Tagesordnung, der

Maßnahmen zum Ausgleich des Etats 1930

infolge Mindereinnahmen von Steuern und Belastung durch die Wohlfahrtserwerbslosen vorsieht.

Landrat Schweiger gab zunächst bekannt, daß von der Regierung eine Verfügung erlassen sei, die allen Behörden und Kommunalverbänden außerordentliche Ausgabenbeschränkung auferlegt. Nach dieser Verfügung sollte über die Etatspositionen nur bis zu 75 Prozent verfügt werden. Ueberschreitungen seien sofort zu melden. Der Redner teilte weiter mit, daß das Amt nach Mitteilung des Reichsfinanz[illegible] mit niedrigeren Steueraufkommen aus der Einkommen-, Körperschafts- und Fahrzeugsteuer rechnen müsse, während sich die Umsatzsteuer etwas höher als vorgesehen stellen würde. Um den unbedingt erforderlichen Ausgleich zu schaffen, müsse der Wegeunterhaltungsetat wiederum um 20 000 RM. gekürzt werden. Außerdem empfehle der Amtsausschuß, eine Kürzung für alle sächlichen Ausgaben um 10 Prozent vorzunehmen.

Herr Riggemann-Bad Meinberg sah trotz großer Bedenken keinen anderen Weg als den vorgeschlagenen, um den Etat zu balancieren. Die Einführung der Biersteuer sei unumgänglich, um die vorzunehmenden Notstandsarbeiten zu finanzieren.

Herr Sielemann-Pivitsheide (Bürgerl.) bemängelte die beabsichtigten Abstriche am Wegebauetat, denen er seine Zustimmung versagen müsse. Es könne doch noch auf andere Art und Weise gespart werden, z. B. bei den hohen Gehältern. Eine Vernachlässigung der Wege würde sich bitter rächen.

Landrat Schweiger: Ich bedauere die Abstriche ebenfalls sehr. Aber es geht nicht anders. Wenn die Arbeitslosigkeit in dem Maße wie bisher weiter um sich greift, dann weiß ich nicht, wie wir den Etat in Ordnung halten sollen. Wir haben jetzt schon 59 gemeldete Wohlfahrtserwerbslose, die wir unterhalten müssen, während sie zumeist in den Städten ihrem Erwerb nachgingen.

Herr Budde-Heidenoldendorf (Bürgerl.) forderte ebenfalls eine andere Verteilung aus dem Ueberweisungs- und Notstandsfonds, da die Städte bei der jetzigen Methode viel zu gut wegkämen. Heidenoldendorf z. B. hätte als Wohngemeinde der Erwerbslosen die sozialen Lasten zu tragen, während Detmold als Erwerbsgemeinde früher die Steuern eingezogen habe.

Herr Dormeier-Heidenoldendorf (Soz.) wendet sich gegen die in den Etatausgleichsmaßnahmen ebenfalls vorgesehenen Kürzungen der Sonderüberweisungen an die Gemeinden.

In der sodann folgenden Abstimmung wurde der Antrag des Amtsausschusses gegen zwei Stimmen angenommen.

Der mit diesem Punkt der Tagesordnung verbundene

Antrag auf Einführung der Biersteuer

nahm ebenfalls eine längere Zeit in Anspruch.

Namens des Amtsausschusses, der sich mit dieser Frage schon eingehnd befaßt hat, verlas Landrat Schweiger folgende Entschließung:

Antrag des Amtsausschusses.

Der Amtsausschuß hat sich mit der Einführung der Biersteuer für den Amtsbezirk Detmold beschäftigt. Der Amtsausschuß sieht sich hinsichtlich der Einführung dieser Steuer in einer besonderen Lage, da im Amtsbezirk Detmold drei Städte liegen, die noch nicht zur Einführung der Biersteuer geschritten sind.

Kraft reichsgesetzlicher Vorschrift ist es nur möglich, die Biersteuer zu Beginn eines Kalendervierteljahres in Kraft zu setzen, das würde in diesem Falle frühestens der 1. Oktober 1930 sein. Falls nicht durch durchgreifende Maßnahmen seitens des Reiches oder des Landes dem Amte andere Mittel zufließen, sieht sich der Amtsausschuß gezwungen, noch vor dem 1. Oktober 1930 dem Amtstage die Einführung der Gemeinde-Biersteuer zu empfehlen, da für die dauernd steigenden Lasten, die insbesondere durch die ausgesteuerten Erwerbslosen entstehen, Deckung zu schaffen ist. Der Amtsausschuß muß nötigenfalls, da er kraft gesetzlicher Vorschrift gezwungen ist, für die Deckung der Ausgaben zu sorgen, diese letzte Steuerquelle ausschöpfen; denn dem Amte Detmold stehen andere Einnahmemöglichkeiten, die vielfach noch in den Städten vorhanden sind (Grundbesitz und Waldnutzungen, Gas- und Wassergeld, Kanalgebühren usw.), nicht zur Verfügung.

Der Amtsausschuß will also zunächst eine Vorlage über die Höhe der Biersteuer ausarbeiten lassen und dann in einer im September abzuhaltenden Sitzung endgültig über die Einführung beschließen, während der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion eine sofortige Beschlußfassung herbeiführen will.

In der ausgedehnten Debatte bemerkte Landrat Schweiger, daß man lieber bis zum September warten solle, um so mehr, als die Einführung der Steuer doch nicht vor dem 1. Oktober erfolgen könne.

Herr Huzoll-Brokhausen (Bürgerl.) wandte sich energisch gegen die Biersteuer, da sie von den drei Städten des Amtes noch nicht eingeführt sei und den Gastwirtschaften der Dörfer daher schweren Schaden bringen könne. Den gleichen Standpunkt vertrat Herr Schönlau, der weiter zum Ausdruck brachte, daß man in den letzten Jahren immer wieder den Fehler begangen habe, erst die Ausgaben festzusetzen und darnach die Einnahmen aufzustellen. Man müsse endlich mit dieser falschen Methode Schluß machen.

Ebenfalls wandten sich die Herren Nolte-Leopoldstal (Bürgerl.) und Budde-Heidenoldendorf (Bürgerl.) entschieden gegen jede neue Steuer. Da gebe es doch ganz andere Wege. **Man solle endlich doch mal daran gehen, die Gehälter der Beamten zu kürzen** (allseitige Zustimmung). **Die zuständigen Regierungsstellen und Abgeordneten müßten doch endlich zu der Einsicht kommen, daß die letzte Gehaltserhöhung von 1927, die dem Lande Lippe jedes Jahr eine Mehrausgabe von über eine Million koste, wieder verschwinden müsse.** (Sehr richtig!)

Nach weiterer Aussprache wurde schließlich die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung teilte Landrat Schweiger mit, daß die sozialdemokratische Fraktion ihren Antrag auf sofortige Beschlußfassung über die Biersteuer dergestalt umgeändert habe, daß der Amtsausschuß beauftragt wird, bis zum 1. Oktober eine entsprechende Vorlage einzubringen, über die dann in einer Septembersitzung endgültig beschlossen werden soll.

Dieser Antrag wurde dann in Verbindung mit dem oben genannten Entschließungsantrag des Amtsausschusses einstimmig angenommen.

Sodann hatte der Amtstag über das

Notstandsprojekt Detmold-Klüt

zu beschließen.

Landrat Schweiger erläuterte nochmals ausführlich die durch die betr. Landtagssitzungen schon bekannten Einzelheiten des Projekts und teilte mit, daß das Amt 25 000 Reichsmark zu Grunderwerbskosten beitragen müsse. Die alte Landesstraße Detmold—Brake—Lemgo müsse vom Amt Zug um Zug übernommen werden. Man habe aber zur Bedingung gemacht, daß dies in einwandfreiem Zustande zu geschehen habe.

Nach kurzer Aussprache, in der sich mehrere Redner gegen die Uebernahme der alten Landesstraße wandten, da das Land schon wiederholt dem Amt Straßen aufgebürdet habe, wurde der Antrag schließlich angenommen.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten für Erwerbslose sollen durch

besondere Notstandsmaßnahmen

geschaffen werden. Hierzu hatte sich der Amtsausschuß für ein Projekt Wegestrecke Sternschanze—Friedhof Hiddesen entschieden, da dieses sehr billig ist — die Anwohner müssen laut früherem Vertrag zwei Drittel der Kosten übernehmen — und auch 30 Erwerbslosen etwa vier Monate Beschäftigung gibt. Die vom Amt zu tragenden Kosten belaufen sich auf etwa 3000 RM., die bewilligt wurden. Weiter soll auf Anregung des Herrn Hanning-Horn (Bürgerl.) versucht werden, nach Maßgabe der Mittel den Erwerbslosen von Bellenberg durch teilweisen Ausbau des Weges Bellenberg-Ottenhausen Arbeit zu beschaffen.

Als dritte Hilfsmaßnahme wurde schließlich ein Antrag des Amtsausschusses zum Beschluß erhoben, nach dem die Gemeinde, die einen ausgesteuerten Erwerbslosen beschäftigt, im Monat 40 RM. Unterstützung pro Mann vom Amt erhalten soll.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung, die **Abnahme von Rechnungen** der drei Amtssparkassen für 1929 und die über den Umbau des Amtssparkassengebäudes in Detmold vorsahen, wurden nach Verlesung des Rechnungsprüferberichts ohne weitere Aussprache erledigt. Die Rechnung über den Ausbau der Forststraßen Heidetal—Sternschanze und Donoperteich—Pivitsheide soll einer Nachprüfung unterzogen werden, da der hierfür eingestellte Betrag nicht unerheblich überschritten ist.

Sodann teilte Landrat Schweiger mit, daß er mit der Girozentrale Hannover über die

Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe in Höhe von 180 000 RM.

verhandelt habe, die an die Gemeinden weitergeleitet werden sollen. Das Geld, das zur Entlastung der betr. Sparkassen dienen soll, ist bei einer Auszahlung zu pari zu 8 Prozent zu haben. Der Amtstag beschloß demgemäß.

Zum stellvertretenden Schiedsmann für Leistrup-Meiersfeld wurde Herr Landwirt Simon Kespohl bestellt.

Unter Punkt Verschiedenes stimmte der Amtstag zunächst dem zwischen der Amtsgemeinde Detmold, Horn, Lage und Lipperode-Kappel beschlossenen Vergleich zu, nach dem dem Amt Horn ein Betrag von 3000 RM. zu zahlen ist. — Weiter wurde das **Fehlen einer Ruhelohnordnung bemängelt**, die in der nächsten Sitzung vorliegen soll. — Herr Hanning bat, die **Impfungen der Kinder** nicht, wie z. B. in Horn, für die umliegenden Ortschaften auf einem größeren Sammelplatz durchzuführen. Dieser Anregung soll nachgegangen werden. — Herr Temme-Hiddesen verlangte für die unübersichtliche Straßenkreuzung beim Kreuzkrug sofortige Abhilfe, vor allem die Entfernung der bereits eingetrockneten Friedenseiche, die dem Verkehr sehr hinderlich sei, während Herr Luetgebrune-Bentrup sich bei dem kommenden Straßenneubau Detmold—Lemgo für eine Beibehaltung der alten Linienführung in Bentrup aussprach.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Gegen 5½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Bemerkungen

In der letzten Sonntagssitzung hat sich ein peinlicher Vorgang abgespielt. Der sozialdemokratische Fraktionsführer Linne benutzte die Gelegenheit der Aussprache über allgemeine Notstandsmaßnahmen zu scharfen persönlichen Angriffen auf den christlich-nationalen Gewerkschaftsführer Friedebold. Linne und Friedebold sind gewerkschaftliche Gegner. Im „Volksblatt" kämpft Linne gegen Friedebold und im „Gut Brand" Friedebold gegen Linne. Seitdem Stegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, die Bürde des Reichsarbeitsministers trägt, sind alle Schleusen sozialdemokratischer bezw. freigewerkschaftlicher Angriffe geöffnet. In aller Erinnerung ist noch jener „Volksblatt"-Artikel gegen Stegerwald, gegen den selbst Drake energisch Stellung nahm mit dem sehr richtigen Empfinden, daß durch die Volksblattangriffe gerade die Interessen der lippischen Wanderarbeiter auf das schwerste gefährdet werden könnten. Friedebold hat sich gegen diese Stilübung des Volksblatts mit Recht zur Wehr gesetzt. Die Verteidigung Stegerwalds war seine Pflicht. Was durchaus nicht bedeuten soll, als ob wir für jede seiner Behauptungen die Verantwortung zu übernehmen wünschen. Aber es geht zu weit und kommt einem Mißbrauch der Parlamentstribüne gleich, wenn Herr Linne als Abgeordneter seinen Gegner Friedebold der „wissentlichen Verlogenheit" zeiht. Wir bedauern es auch, daß der zur Wahrung der Würde des Parlaments berufene Landtagspräsident solche Beschimpfungen eines außerhalb des Landtages stehenden Bürgers durchgehen ließ. Linne hätte einen glatten Ordnungsruf verdient. Wohin würden wir wohl kommen, wenn sich jeder Abgeordneter herausnehmen dürfte, seine persönlichen oder politischen Gegner im Lande unter dem Schutze der Immunität zu beschimpfen. Das wird auch der Herr Landtagspräsident einsehen und dementsprechend handeln.

Gesetzliche Gehilfenprüfung ist notwendig

Leider gibt es noch immer gewisse Kreise, die eine gesetzliche Regelung der kaufmännischen Gehilfenprüfung im kommenden Berufsausbildungsgesetz zu verhindern suchen. Wie wenig sachlich berechtigt diese Versuche sind, lehren die übereinstimmenden Urteile der Gewerbeaufsichtsämter, in deren Bezirk bereits freiwillig Gehilfenprüfungen vorgenommen werden. Bereits in über 40 Städten Deutschlands werden Gehilfenprüfungen am Schluß der Kaufmannslehre abgehalten. Damit sind außerordentlich günstige Erfahrungen gemacht worden, wie die Stimmen der Gewerbeaufsichtsämter lehren. Bekanntlich fordert der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, daß in einem kommenden Berufsausbildungsgesetz die kaufmännische Gehilfenprüfung zur gesetzlichen Pflicht erhoben wird. Die bisherigen praktischen Erfahrungen beweisen die Berechtigung dieser Forderung.

Detmold

— **Die Haftbeschwerde** des wegen Scheckfälschung verhafteten Kaufmanns Fr. ist abgelehnt, da noch weiterhin Verdunkelungsgefahr besteht. Dagegen sind die wegen Falschmünzerei in Haft befindlichen Kaufleute Schiller und Schlüter aus Schlangen auf freien Fuß gesetzt, da kein Fluchtverdacht mehr vorliegt und die Angelegenheit soweit geklärt ist, daß die Staatsanwaltschaft Anklage wegen versuchter Falschmünzerei erheben kann.

— **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** feiert heute bei der Firma Gebr. Klingenberg Herr Franz Böttcher, Feldstr. Wir gratulieren!

— **Fahrraddiebstahl.** Trotz unserer schon wiederholt ausgesprochenen Mahnung, Fahrräder nicht unangeschlossen ohne Aufsicht aufzustellen, kann man immer wieder die Feststellung machen, daß diese an und für sich selbstverständliche Vorsichtsmaßregel nur sehr wenig beachtet wird. So wurde gestern mittag wieder ein vor dem Arbeitsamt in der Hornschen Straße aufgestelltes unangeschlossenes Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad ist mit schwarzen Felgen, Schutzblechen und Rahmen, sowie mit englischem Lenker und neuen Schutzgriffen versehen. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei in der Alten Schule erbeten. — Wann endlich wird man den Fahrraddieben ihr Handwerk durch Anschließen der Räder unmöglich machen?

— **In das Handesregister** B Nr. 136 — Westdeutsche Holzindustrie A.-G. Detmold — ist eingetragen worden: Der Direktor Fritz Hertwig zu Klotzsche bei Dresden ist zum ordentlichen Vorstandsmitgliede und der Direktor Albert Schönherr zu Detmold zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede bestellt worden. — Dem Kaufmann Emil Meindl zu Frankfurt a. M. ist dergestalt Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede zusammen die Gesellschaft zu vertreten. — Die Vorstandsmitglieder Hertwig und Schönherr sind nur gemeinschaftlich miteinander oder jeder von ihnen gemeinschaftlich mit dem Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Bad Salzuflen

— **Wegen Bettelei** wurde am Dienstag abend ein Mann in der Parkstraße aufgegriffen, der in den Pensionen Gäste wie Inhaber stark belästigte. Derartige Elemente wolle man immer sofort der Polizei übergeben.

— **Das Rathaus** erhält jetzt einen neuen Anstrich. Dadurch erfährt der Marktplatz und mit ihm die ganze Stadt eine erhebliche Verschönerung. Über die Art des Anstrichs, die Farbenzusammenstellung, konnten wir noch nichts Genaues erfahren, da die mit dem Anstrich betrauten Leute das wahrscheinlich als ihr Geheimnis betrachten. Oder ist es wirklich noch nicht entschieden?

— **Der Konzertplatz im Kurpark,** dessen Musikpavillon im Hinblick auf die akustischen Verhältnisse eine recht unvorteilhafte Lage hat, soll, wie man hört, insofern eine besserndc Umänderung erfahren, als man beabsichtigt, das Orchester an dem bei der großen Hauptallee gelegenen Ende der Wandelhalle zu plazieren. So anerkennenswert das Bestreben ist, eine im Sinne einer deutlicheren Wahrnehmbarkeit der Musik liegende Verbesserung zu schaffen, so wenig scheint diese beabsichtigte Neuanordnung als günstigste Lösung des akustischen Problems anzusprechen zu sein. Der genaue Beobachter der Schallverteilung an dieser Stelle wird sich nämlich sagen müssen, daß auf die Bogenform der gemauerten Unterkunftshalle der Orchesterpavillon am geeignetsten in der Mitte der Halle stände, weil dann sowohl die erzielte Klangwirkung am wenigsten einbüßen würde, als auch die durch das Hin- und Herpromenieren auf der Hauptallee, wie auf dem vom Theatereingang zur jetzigen Orchestermuschel führenden Wege verursachten Störungen auf das geringste Maß zurückgeführt würde. Ein nicht zu unterschätzender, weiterer Vorteil wäre, daß dann musikalische Darbietungen auch bis hinüber zur Kurhausterrasse gehört werden könnten und daß der eventuell beizubehaltende Restaurationsbetrieb an die Peripherie des Ganzen gelegt werden und durch Einrichtung eines prachtvollen Buffets an einem der Hallenenden ohne allzugroße Belästigung der aufmerksam lauschenden Zuhörer bewältigt werden könnte. Wenn schon einmal an eine befriedigende Lösung der hier vorhandenen Rätselfragen herangegangen werden soll, und der hierzu nötige Umbau beschlossene Tatsache ist, dann scheint es dringend geboten, die Zweckmäßigkeit dieses obigen Vorschlages gegenüber der geplanten Umordnung reiflich zu erwägen, bevor man sich für eine Änderung entscheidet, bei der das erzielte Resultat schließlich doch die aufgewendeten Mühen und Kosten nicht rechtfertigte. Wem die eigenartigen Schallverhältnisse dieses Musikplatzes im Freien hinreichend bekannt sind, wer da weiß, wieviel Schwierigkeiten die Ermittlung der empfehlenswertesten Aufstellung des Musikpavillons schon gemacht hat, der wird es mit Freuden begrüßen, wenn nun endlich einmal in dieser Beziehung das Richtige getroffen wird. Und das Richtige kann nach all den bisher gemachten Erfahrungen nur die Errichtung der Orchestermuschel in der Mitte der vorhandenen Untrekunftshalle sein.

— **Tennissport.** Am Sonntag, 6. Juli, fand auf den vier schönen roten Plätzen, die die Badeverwaltung liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt und turniermäßig hergerichtet hatte, ein Freundschaftswettspiel zwischen der „Tennisvereinigung Gesellschaftshaus" aus Detmold und dem „Tennisklub Blau-Weiß Bad Salzuflen" statt. Während im Vorjahr sich die Salzufler als die Überlegeneren zeigten, mußten sie sich diesmal der größeren Turniererfahrung der Detmolder beugen. Von den 21 angesetzten Wettspielen konnten sie nur sechs, darunter die beiden Damendoppel, zu ihren Gunsten entscheiden, während die Detmolder mit 15 Punkten Sieger blieben. Den sportlichen Höhepunkt des Tages bildete der von ½11—¾12 Uhr vorgeführte Schaukampf der beiden Tennislehrer Gies-Bielefeld und von Essen-Salzuflen, der eine zahlreiche Zuschauerschaft aus den Kreisen der Einheimischen und Kurgäste angelockt hatte. Abends entschädigte ein äußerst harmonisch verlaufenes geselliges Zusammensein die Teilnehmer in den schönen Räumen des Hotels „Rosenek" bei Bowle und Tanz für die Anstrengungen des Tages.

Schötmar

— **Der letzte Viehmarkt** war mäßig beschickt. Aufgetrieben waren etwa 300 Ferkel und Stangen. Für Stangen wurden rund 80 Rfg. bezahlt; Ferkel waren zum Preise von RM. 1.— bis 1.20 zu haben.

Horn

— **Versteigerung von Haus Gierken.** Der schöne Landsitz des Geh. Baurats Kellner, Haus Gierken, wurde am Dienstag öffentlich versteigert. Für 430 Scheffelsaat Grundbesitz mit den darauf befindlichen Gebäuden wurden von einem Schweizer 67 000 RM. geboten. Rechtsanwalt Brandes bot für die Wohnhäuser und den herrlichen Park, für die sich Frau Professor Brackmann interessierte, 55 000 RM. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— **Die Generalversammlung des Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.** fand am Sonnabend, dem 28. Juni, im Hotel zur Post statt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß sich die Kasse im verflossenen Jahre zufriedenstellend entwickelt hat. Der Gesamtumsatz betrug rund 3 Millionen RM. Die Spareinlagen vermehrten sich von RM. 158 000.— auf RM. 215 000.—. Der Betriebsrücklage für Aufwertung wurden RM. 4000.— überwiesen. Der Reingewinn von RM. 1 621,28 wurde zu 60 Prozent dem Reserve- und Rücklagefonds zugewiesen und der Rest soll zur Verzinsung der Geschäftsguthaben ver-

Ein frecher Autodieb

Doch mit des Geschickes Mächten ....!

Schötmar, 9. Juli. Dem Kaufmann Gustav Frohne aus Schötmar war vor mehreren Monaten in Münster i. W. sein Mercedes-Wagen von einem unbekannten Dieb gestohlen worden. Polizeiliche Nachforschungen nach dem Verbleib des Wagens und nach dem Autodieb blieben erfolglos. Herr Frohne hatte inzwischen die Wiederbeschaffung seines Wagens aufgegeben, und, da sein Auto gegen Diebstahl versichert war, von seiner Versicherung ein neues Auto erhalten. Dem Dieb muß jedoch an barem Gelde mehr gelegen gewesen sein als an dem Auto, denn am vergangenen Montag hatte er sich schriftlich an Herrn Frohne gewandt und ihn ersucht, sein gestohlenes Auto gegen eine Summe von 1 300 RM. einzutauschen. Der Gauner besaß sogar die Frechheit, persönlich zu erscheinen. Er „fensterlte" in der Nacht von Montag auf Dienstag vor dem Schlafzimmer des Bestohlenen und wiederholte sein „Tauschersuchen". Herr Frohne vertröstete den Gauner auf den nächsten Tag, scheinbar auf dessen „Angebot" eingehend, mit dem Hinweis, daß er genügend Bargeld nicht im Hause habe. Für den nächsten Tag war eine Zusammenkunft am Bahnhof verabredet, die jedoch der Spitzbube aus begreiflichen Gründen nicht innehielt. Man verabredete sich telephonisch, in der Allee zwischen Schötmar und Bad Salzuflen zu treffen. Die hiesige Polizei war jedoch von Herrn Frohne inzwischen verständigt worden, und nach einer recht unbequemen Fahrt zweier Polizeibeamten gelang es schließlich, den Gauner zu überraschen und festzunehmen. Ueber die Persönlichkeit des Diebes erfahren wir, daß es sich um den Sohn achtbarer Eltern aus Münster handelt, namens Barneseus. Der Uebeltäter zählt erst 20 Jahre. Bei seiner Festnahme bestritt er zunächst alles, um sich aber später doch infolge der erdrückenden Beweise zu einem Geständnis zu bequemen. Der gestohlene Wagen konnte von den Polizeibeamten sichergestellt werden.

*

Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei in Münster sandte noch am Dienstag abend zwei Beamte nach Salzuflen, die den Automarder mit sich in seine Heimat nahmen.

— **Von der Oberweser.** Im Interesse des allgemeinen Reiseverkehrs wird mitgeteilt, daß entgegen vollständig aus der Luft gegriffenen Gerüchten, der Schiffahrtsverkehr auf der Oberweser sich ohne jede Störung abwickelt. Der von der Wasserbaubehörde vorgesehene ausreichende Sommerwasserstand kann infolge genügenden Wasservorrats der Edertalsperre ohne jegliche Schwierigkeit bis zum Winter eingehalten werden, so daß die genußreichen Personen-Dampferfahrten nach wie vor ungehindert bis Schluß der Saison stattfinden.

Wenn der Zepp in Bielefeld landet

Die Landung des „Graf Zeppelin" in Bielefeld ist nunmehr endgültig auf Sonntag, den 31. August 1930 festgesetzt und erfolgt je nach den Witterungs- und Luftverhältnissen am Teutoburgerwalde in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Man erwartet zu diesem Ereignis in Bielefeld etwa 15 Sonderzüge und über 100 000 Besucher. Es sind bislang Autoparkmöglichkeiten für etwa 10 000 Kraftwagen vorgesehen. Am Nachmittag des 31. August findet zunächst die amtliche städtische Flugplatzweihe statt, anschließend ist Platzkonzert und Flugbetrieb. Die Preise für Zuschauerplätze sind mäßig gehalten; man will den Besuch des L. Z. 127 allen möglich machen. Auf jede zehntausendste verkaufte Zuschauerkarte (im Vorverkauf) ist eine Freifahrtkarte mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen und mit der Reichsbahn zurück nach Bielefeld in Form einer Verlosung vorgesehen. Zur Erledigung der zahlreichen Anfragen ist eine besondere Auskunftsstelle in Bielefeld eingerichtet.

— **Heute Operngastspiel Schützendorf.** Das Landestheater bringt heute 19,45—20,30 Uhr das nur einmalige Operngastspiel „Tiefland" mit Kammersänger Leo Schützendorf. Reservierte Karten sind bis heute 13 Uhr abzuholen. Opernpreise trotz des dreifachen Gastspiels nicht erhöht. Plätze noch zu haben. — Freitag, 11. Juli, 19,45—22,15 Uhr, geht neueinstudiert der unvergeßliche große Lachschlager „Doktor Klaus", Lustspiel von D'Arronge, in Szene. Das hier bestens bekannte und stets überaus beifällig aufgenommene Volksstück ist eins der hervorragendsten Werke heiteren Charakters.

Für ein Detmolder Schützenfest

Aufruf des vorbereitenden Ausschusses

Es ist seit Jahren in Detmolder Bürgerkreisen der Wunsch geäußert, das alte, traditionelle Schützenfest wieder zu feiern. Wer denkt nicht mit froher Erinnerung an die vergangenen Zeiten zurück, wo alt und jung, reich und arm sich fanden, um auch in unserer schönen Stadt Detmold dieses edle Volksfest zu feiern. Es waren schöne Zeiten, in denen sich noch die Bevölkerung Detmolds zu einem wahren Volksfeste vereinigen konnte. Immer und immer mehr hört man in der jetzigen Zeit die Frage: „Weshalb geht es heute nicht?"

„Die Zeiten sind zu ernst!" „Die Krisis ist zu groß!" Dieses sind die Antworten der Zweifler. Gewiß, auch wir verhehlen uns die schlechten Zeiten nicht. Unser Volk ist zerrissen durch Parteihader und gegensätzliche wirtschaftliche Interessen. Aber brauchen wir nicht ein Zusammenfinden des deutschen Volkes, ohne Parteiunterschied, ohne Standesunterschied, um uns in dieser schweren Zeit auf uns selbst zu besinnen? Brauchen wir nicht ein wahres Volksfest, an dem jeder teilnehmen kann, um mal die schweren Sorgen des Alltags zu vergessen? Laßt uns zeigen, daß auch in Detmold eine Volksgemeinschaft möglich ist! Laßt uns nicht abseits stehen, wenn unsere Nachbarstädte wie Lage, Lemgo, Horn, Salzuflen, Blomberg usw. und unsere ländlichen Gemeinden ihr Volksfest begehen! Helft mit! Helft mit, unserer Detmolder Bevölkerung in nächster Zeit ein solches Fest zu bereiten, damit sie auch wieder einen Sonnenstrahl des Zusammengehörigkeitsgefühls in dieser trüben Zeit erhascht.

Deshalb hat sich der vorbereitende Ausschuß nach einer am letzten Sonnabend stattgefundenen Vorbesprechung, in der sich stärkstes Interesse für unser Ziel, wieder eine Schützengemeinschaft zu gründen, zeigte, entschlossen, zu einer öffentlichen Versammlung am Freitag, dem 11. Juli, abends 8.15 Uhr, im „Hotel zum Hermann" einzuladen.

Wir bitten alle Freunde des edlen Schießsportes, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Gleichzeitig bitten wir aber auch, in Freundes- und Bekanntenkreisen für diese Versammlung und somit für unser Ziel zu werben und Adressen für weitere Einladungen uns anzugeben. Jeder ist herzlich willkommen, der sich unserer Sache zur Verfügung stellen will, der mithelfen will, unsere Bevölkerung zu wahrer Volksbruderschaft zusammen zu führen.

Der vorbereitende Ausschuß.
J. A.:
Carl Juckenack Aug. Büxe.

Ansteigende Temperaturen

Wetteraussichten für den 11. und 11. Juli.

Mäßige Winde aus West, wolkig bis bedeckt, Temperaturen ansteigend, vorwiegend trocken.

*

Wetterübersicht vom 9. Juli.

Das Ostseetief zieht langsam weiter östlich ab, doch erstreckt es noch einen rückwärtigen Ausläufer nach Westen. Dieser liegt ungefähr in der Linie der deutschen Küsten. Während über Südeuropa keine Druckzunahme gegen gestern zu verzeichnen ist, ist über Island, Südskandinavien sowie im Nordseebereich das Barometer gestiegen. Es hat also über Westeuropa ein Druckausgleich stattgefunden, der Windabnahme bedingt. Im Osten Deutschlands konnte die Ostseezyklone noch weitere Druckverringerung bringen, trotz der auch dort schon herrschenden Rückseitenlage. Es frischten demzufolge östlich der Elbe die Winde auch weiter auf und werden auch im Laufe des heutigen Tages noch ziemlich frisch bleiben. Der noch zu uns gelangende Ausläufer bewirkt die starke Bewölkung, bringt aber keine wesentlichen Niederschläge mit sich. Nur dort, wo größere Berghindernisse den Nordwestwinden entgegenstehen, kommt es zu Steigungsregen. Der Strom kalter Luft entfernt sich von Nordwestdeutschland, zu uns gelangen jetzt wieder wärmere westliche Luftmassen. Die Feuchtigkeit ist darin groß, so daß es vorherrschend wolkig bis bedeckt bleibt.

Waddenhausen für Trennung von Sylbach

Um Ruhe, Frieden und Eintracht zu haben

Waddenhausen, den 9. Juli 1930.

Am 5. d. M. erschien in den lippischen Zeitungen ein Artikel mit der Ueberschrift „Für eine politische Gemeinde Sylbach". Da in diesem Artikel gegen die Gemeindevertretung von Waddenhausen Hetze getrieben wird, sehe ich mich als Vorsteher veranlaßt, die Sache richtig zu stellen. Zuerst sei erwähnt, daß in letzter Zeit eine recht schmutzige Hetze von einigen Sylbacher Herren, die gerne ans Ruder kommen möchten, gegen die Gemeindevertretung von Waddenhausen getrieben wird. Man wird es daher den 6 Gemeindevertretern von Waddenhausen nicht verargen können, wenn sie zu der genannten Ausschußsitzung nicht erschienen waren.

Weiter wird in dem betr. Artikel durch den 2. Vorsitzenden und Gemeindevertreter Herrn Fr. Bobe erklärt, die Gemeindevertretung habe in den letzten Jahren keine positive Arbeit geleistet, nur eine Großtat habe sie vollbracht, nämlich Schulden gemacht und daß man kein Verständnis für den Sylbacher Winterschlaf habe. Ob Herr Fr. Bobe, der in den 12 Ausschußsitzungen, die im letzten Jahre stattgefunden haben, achtmal durch Abwesenheit glänzte, auch dem Sylbacher Winterschlaf anheim gefallen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Ob mit der positiven Arbeit, die die Gemeindevertretung nicht geleistet haben soll, gemeint ist, daß die Gemeindevertretung es unterlassen hat, einen Privatweg des Herrn Bobe anzukaufen, vermag ich nicht zu beurteilen. Es sei aber nochmals gesagt, daß die Gemeinde kein Geld hat, Privatwege zu übernehmen. Der Oeffentlichkeit sei kurz mitgeteilt, daß in den letzten 4 Jahren für rund 10 000 Mk. Dorfswege ausgebaut und neu beschottert worden sind; davon sind 540 Meter ausgebaut, weitere 860 Meter mit einer neuen Decke versehen, davon 520 Meter mit einer 20 Zentimeter starken Decke. Also, Herr Bobe, da soll noch nichts Positives geleistet worden sein, ja freilich, weil keine Privatwege übernommen wurden. Es ist festgestellt, daß kaum eine Gemeinde, nach der Steuerkraft gemessen, mehr für Unterhaltung der Wege verwandt hat, als die Gemeinde Waddenhausen. Nicht mit erwähnt sind die vielen unentgeltlichen Fuhren, die geleistet worden sind, bemerkt sei noch, daß Herr Fr. Bobe kaum unentgeltliche Fuhren für die Gemeinde geleistet hat; es ist daher erklärlich, wenn die Gemeinde rund 10 000 Mark für Wegebauten und Unterhaltung ausgibt und daher eine kleine Schuldenlast von 2800 Mark bekommen hat.

Nun zu den Hand- und Spanndiensten.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Gemeindevertretung am 11. 12. 1928 eine Ortssatzung beschlossen hatte, nach welcher die Landwirtschaft, Gewerbetreibende und Kraftfahrzeughalter besonders scharf herangezogen werden sollten, zumindest ebenso scharf, als nach dem Hagenschen System. Wenn die Dienstleistungen in Geld bezahlt werden sollten, dann mußte z. B. Herr Baade 212 Mark zahlen usw. Durch ein Schreiben vom 15. 12. 28 hat Herr Bobe, der als Kraftfahrzeughalter auch stark zu den Spanndiensten herangezogen werden sollte, Protest erhoben. Am 18. 12. 28 hat dann Herr Landrat Schweiger geantwortet und der Amtsausschuß die Ortssatzung abgelehnt. Da zu der Zeit die Hagensche Satzung noch nicht genehmigt war, hat sich die Gemeindevertretung nach der genehmigten Ortssatzung Jerxen-Orbke gehalten. Es ist somit klar bewiesen, daß dem früheren Ortsvorsteher Wallmeier und der Gemeindevertretung keine Vorwürfe zu machen sind. Sollte jemand Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben haben, so stehen ihm jederzeit die betreffenden Akten zur Einsichtnahme gern zur Verfügung. Der Wahrheit die Ehre.

In dem genannten Zeitungsartikel wird weiter gefordert, der Ausschuß solle zielbewußten Männern Platz machen. Ich glaube, daß die Gemeindevertretung gern dieser Aufforderung nachkäme, wenn sie die Gewißheit hätte, daß diese Wortmänner wirklich Männer der Tat sind. Bis jetzt haben diese Wortmänner durch die Hetzereien nur eine Großtat zum Schaden der Allgemeinheit vollbracht, nämlich, daß im nächsten Jahre nicht mehr auf das Jagdgeld verzichtet wird. Der Leidtragende ist die Gemeinde, sie kann sich daher bei den Wortmännern bedanken.

Sodann komme ich noch auf die großen Pläne der Wortmänner in Sylbach zu sprechen, welche unter anderem sind: Schaffung eines Marktplatzes, Anlegung eines Feuerteiches, der aber leider im Sommer trocken sein wird, Straßenbeleuchtung usw. Es sei aber den Wortmännern gesagt, daß solche Größenpläne nicht zu verwirklichen sind, weil der Geldbeutel der Gemeinde hierfür der maßgebende Faktor ist. Wäre das nicht eine Binsenwahrheit, dann hätten sicherlich schon die Herren Fr. u. A. Bobe, die in den Jahren von 1911 bis 1925 mit einer kleinen Unterbrechung am Ruder waren, die großen Pläne verwirklicht. Aber leider haben diese Herren mit ihrer Gemeindevertretung in diesen 13 Jahren nur einen etwa 500 Meter langen Weg ausbauen und etwa 100 Meter Länge Weges mit einer ganz dünnen Decke versehen können.

Zum Schluß möchte ich dann noch erwähnen, daß wohl sämtliche Waddenhauser Bürger darin einig sind, daß bei den heute bestehenden Differenzen und sonstigen Hetzereien ersprießliche Arbeiten nicht mehr geleistet werden können und daß es daher im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung beider Ortsteile dringend notwendig ist, daß eine Trennung vollzogen wird und der nördliche Teil Waddenhausens mit dem Bahnhofe und dem Gute Sylbach zu einer selbständigen politischen Gemeinde erhoben wird. Ist dies geschehen, dann werden Ruhe, Frieden und Eintracht in unserer Gemeinde wiederkehren, zum Segen der gesamten Gemeinde Waddenhausen.

Fritz Meier, Gemeindevorsteher.

---

wendet werden. Die Jahresrechnung und Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Für das ausscheidende Vorstandsmitglied Chr. Wiedemeier wurde der Dachdeckermeister Joh. Linnemann jun. gewählt. Für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder B. Lükemeier und Fr. Wöckhaus wurde ersterer wieder und für letzteren der Landwirt Haverloh in Mehren gewählt. Die vom Verbande hannoverscher landwirtschaftl. Genossenschaften vorgenommene Revision gab keinen Anlaß zu Beanstandungen. Der Revisionsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Die Mitgliederzahl stieg von 263 auf 286.

— **Hunderttausend Rosen blühen . . .!** Gleich einem Veilchen im Verborgenen hat sich in den letzten Monaten der Gartenbaubetrieb des jungen Gärtners H. Piener im Gelände hinter der neuen Schule prächtig entwickelt. Augenblicklich stehen hier, — wie wenige werden es wissen — hunderttausend Rosen der verschiedensten Sorten in voller Blüte. 100 000 Rosen blühen! Wieviel Zauber rankt sich um wenige Worte. Fast 30 000 Rosenstöcke zeigen köstliche Knospen. Wie groß wird die Farbenpracht erst werden, wenn im nächsten Jahre die neu angepflanzten weiteren 40 000 Rosenstöcke die ersten Knospen tragen. Diese Rosenfarm, eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt, marschiert in Lippe in vorderster Linie und ist jederzeit kostenlos zu besichtigen. Wer Freude an leuchtenden und duftenden Rosen hat, der sollte jetzt die blühende Pracht in Augenschein nehmen.

— **Zum Standesbeamten** ist anstelle des Herrn Eduard Capelle Bürgermeister Friedrich Ullrich für den Standesamtsbezirk Horn-Land und zu seinem Stellvertreter der Stadtsekretär Heinrich Uhmeier in Horn bestellt.

Barntrup

— **Stadtparlament.** In der am Montag abend stattgefundenen Sitzung beschlossen die städtischen Körperschaften in 2. Lesung, der Witwe Herzog am Bellenbruch südlich des Grundstücks Düsel einen Bauplatz zum Preise von 0,50 ℳ je Quadratmeter zu verkaufen. Der Kaufpreis für das 22 ar große Grundstück soll gegen eine jährliche Verzinsung von 6 Prozent gestundet und an 2. Stelle grundbuchamtlich gesichert werden. Sämtliche mit dem Übergang verbundenen Kosten (Steuern, Gerichtskosten, Vermessungskosten) sind von der Käuferin zu tragen. Ebenfalls sind die anteiligen Straßenanliegerbeiträge für den teilweisen Ausbau des Bellenbruchweges am Tage der Auflassung des Baugrundstückes zu zahlen. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß das von der Regierung aufzunehmende Baudarlehen von 2000 ℳ gemäß dem abgeschlossenen Darlehnsvertrag aufgekündigt werden kann. — Bezüglich der Klagesache des Müllers Thies gegen die Stadt nahmen die Körperschaften von dem Stande des gerichtlich abgeschlossenen Vergleichsvertrages Kenntnis. Thies erhält eine einmalige Geldentschädigung, muß aber dafür die Umflutwiese östlich und den ganzen Platz westlich seines Hauses aus der Pacht zurückgeben. Mit der Entschädigung sind für alle Zeiten jegliche Schäden durch Verschlammung seines Mühlenteiches oder durch zwei- bis dreimaliges jährliches Ablassen des Wassers der Badeanstalt abgegolten. — Sodann wurden die bisherigen Sachverständigen für Abschätzung im Enteignungsverfahren für Eisenbahnzwecke wiedergewählt. Es sind dies die Landwirte H. Uhmeier und Heinr. Hartmann Nr. 12, Fabrikant Walter Steneberg und Tischlermeistre Karl Hilker, Maurermeister Hermann Hartmann Nr. 7 und Zimmermeister Heinr. Bauscher, Nordstraße. — Das Vorkaufsrecht in Sachen Verkauf eines 46,17 ar großen Ackergrundstückes des Dreschmaschinenbesitzers Herm. Wächter zum Preise von 2200 ℳ an den Werkmeister Florenz Lesmann soll nicht ausgeübt werden. Desgleichen nicht bei den Ackerflächen in Größe von 28,58 und 21,86 ar, welche die Geschwister Kohlmeier für 900 ℳ an die Witwe Lauthäger verkauft haben. — In der Eingemeindungsangelegenheit des Landrats Brake gegen die Stadtgemeinde Barntrup nahm das Kolleg von dem Beschluß des Bezirksausschusses Kenntnis und steht gemäß dem Beschluß des Stadtrates von Einlegung der Beschwerde ab. Die Stadt Barntrup zahlt dem Landratsamt Brake eine einmalige Entschädigung von rund 8000 ℳ Zinsen für Steuerausfälle des Landratsamtes. Gefordert waren vom Landrat Brake weit über 20 000 ℳ. — Die Versammlung sprach sich sodann für den Erlaß eines Ortsstatuts, betr. die Zwangsbeitreibung von Forderungen privatrechtlicher Natur, aus. — Die Ortssatzung, betr. die Erhebung von Kanalbeiträgen und Kanalgebühren, wurde gegen die Stimme des Stadtv. Karl Hilker angenommen. Bezüglich der Festsetzung des Prozentsatzes für die zu veranlagende Kanalgebühr 1930 wurde beschlossen, 6 Prozent des neu festzusetzenden Mietwertes der Häuser zu erheben. Stadtv. Sundermann stimmte gegen die Festsetzung von 6 Prozent. — Unter Verschiedenes wurde zur Kenntnis genommen, daß die Hudeverpachtung einen Ertrag von 910,50 ℳ erbracht hat; ferner daß der Vertrag über die Übernahme der Betriebsverwaltung des Stadtforstes und des Holzinteressentenwaldes durch die Forstabteilung der Regierung vollzogen ist. Weiter nahm man von der Verfügung des Landespräsidiums Kenntnis, die vorschreibt, ein Viertel der im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben einzusparen, soweit diese nicht unbedingt zwangsläufig sind. — Auf Antrag des Schützenvereins soll diesem der 40 %ige Zuschlag zur Lustbarkeitssteuer (für Verlängerung der Polizeistunde) erstattet werden. — Schluß der Sitzung ½12 Uhr.

— **Bürgermeister Hebrock** ist auf die Dauer von vier Wochen beurlaubt. Seine Vertretung hat der erste Stadtrat, Kaufmann Fr. Toepfer übernommen.

— **Zahl der Kraftwagen.** Im Stadtbezirk Barntrup werden 32 Kraftwagen, 1 Kraftomnibus und 6 Zugmaschinen gehalten. Auf 65 Personen entfällt also hier ein Automobil.

Schwalenberg

— **Missionsfest.** Am nächsten Sonntag wird das Missionsfest gefeiert. Im Morgengottesdienst in der Kirche wird Missionar Däuble von der Bremer Missionsgesellschaft die Festpredigt halten. Die Nachmittagsfeier findet um ¼4 Uhr im Walde bei Brakelsiek statt, wo Pastor Voget aus Blomberg predigen und Missionar Däuble aus der Mission in unserer früheren Kolonie Togo berichten wird. Auch der Blomberger Posaunenverein wird mitwirken.

Amt Detmold

Dieselbruch, 8. Juli. Sängerfest. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Männergesangverein unter der Leitung seines rührigen Dirigenten, Herrn Lehrer Rebbe-Bad Meinberg, ein Sängerfest, an dem mehrere benachbarte Vereine teilnahmen. Diese wurden zunächst durch ein Begrüßungslied des festgebenden Vereins erfreut. Alsdann folgten gesangliche Darbietungen aller Vereine, die vorzüglich zu Gehör gebracht wurden. Sie ernteten reichen Beifall. Ein gemütliches Tanzkränzchen im Saal des Gastwirts Beermann beschloß das harmonisch verlaufene Fest.

Bad Meinberg, 9. Juli. Gemeindeausschußsitzung. Die gestrige Abendsitzung der Gemeindevertretung befaßte sich zunächst mit der Rechnungsabnahme des Jahres 1929/30. Der Einnahme von 13 855,67 ℳ steht eine Ausgabe von 14 622,39 ℳ gegenüber, so daß ein Minus von 766,12 ℳ zu verzeichnen ist. Nach Besprechung einzelner Positionen wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. — Dann stand die Genehmigung des Verteilungsplanes der Kurförderungsabgabe zur Beratung. Der Voranschlag des Gemeindevorstandes fand einstimmige Genehmigung. Bemerkt sei, daß trotz grundsätzlicher Senkung der Abgabe in diesem Jahre mit einem Aufkommen von 4000 ℳ gerechnet werden kann. — Beim dritten Punkt, Aussprache über Arbeitsbeschaffung, entstand eine längere, vom Ernst der wirtschaftlichen Lage getragene Diskussion. Ein Schreiben der Regierung — Fürsorgeabteilung — wies darauf hin, daß mit dem vollen Eingang einzelner Steuerpositionen nicht zu rechnen sei. Ebenso hatte der Landrat in einem Schreiben auf die kommende Not in der Erwerbslosenfrage hingewiesen. Alle Fraktionen gaben zu erkennen, daß man sich dieser Notlage nicht verschließe und bereit sei, wenn produktive Arbeit geleistet werden könne, alles in die Wagschale zu werfen. So trat dann zwangsläufig das Projekt „Badeanstalt", das seit etwa fünf Jahren schwebt und immer wieder wegen der Geldmisere vertagt wurde, wieder in Erscheinung. Dem im vorigen Jahre gegründeten Schwimmverein macht natürlich auch die Finanzierung dieses Projektes Schwierigkeiten; deshalb beschloß die Gemeindevertretung, das Heft wieder selbst in die Hand zu nehmen. Jetzt scheint es mit dem Projekt aber doch Ernst zu werden, und mit Rücksicht auf die Einmütigkeit, mit der das Projekt beraten wurde, ist jetzt anzunehmen, daß Bad Meinberg im nächsten Jahre eine Schwimmbadeanstalt hat. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte bis zur nächsten Versammlung zu unternehmen. Er braucht erforderlichenfalls vor einer Anleihe von etwa 10 000 ℳ, die sich später durch Zinszuschuß der Regierung und Einnahmen aus dem Badebetrieb verzinst, nicht zurückzuschrecken. Der Schwimmverein soll Anteilscheine unterbringen. Durch dies geplante Projekt werden die hiesigen Arbeitslosen mehrere Monate Beschäftigung haben. Unter Verschiedenes wurde bemängelt, daß der Bebauungsplan von der Regierung noch immer nicht genehmigt sei. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Bad Meinberg im September anläßlich der stattfindenden Manöver große Einquartierung zu erwarten habe.

Amt Schötmar

Asemissen, 9. Juli. Freitod. Die ledige Näherin Auguste Deppe von hier, 21 Jahre alt, ging am Abend oder in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in selbstmörderischer Absicht in den Teich am Krähenbruch und ertrank. Am letzten Sonntag hatte sie mit ihrem Verlobten noch das Oerlinghauser Schützenfest besucht, war auch am Dienstag noch zur Arbeit gewesen, von der sie um 7 Uhr abends zurückkehrte. Um etwa 8½ Uhr ging sie von Hause fort. Man schöpfte sogleich Verdacht. Der Teich wurde abgelassen und die Leiche herausgefischt. Um ½3 Uhr nachts stellte Dr. Kochsiek-Oerlinghausen den Tod durch Ertrinken fest. Die Briefsachen hatte sie am letzten Abend zu Hause verbrannt. Die Ertrunkene war nervenkrank, litt in letzter Zeit an schweren Träumen und war seitdem auffallend still. Vermutlich hat sie die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt.

Aus den Nachbargebieten

Holzminden, 8. Juli. Schwerer Unfall beim Speerwerfen. Einem Schüler des Landschulheimes am Solling drang beim Speerwerfen ein Speer in die Brust und verletzte ihn schwer. Das Unglück soll auf die Unvorsichtigkeit des Verletzten zurückzuführen sein.

Lehrte, 8. Juli. Lehrter Schlachtviehmarkt. Der Auftrieb an Ferkeln betrug 2093, an Läuferschweinen 244. An Preisen wurden erzielt für Ferkel in Durchschnittsqualität bis zu 6 Wochen 26, von 6—8 Wochen 21—27, von 8 bis 12 Wochen 28—36 RM.; für Läuferschweine von 3—4 Monaten 37—46 RM., von 4—6 Monaten bis zu 70 RM. Der Marktverlauf war sehr langsam.

Hannover, 8. Juli. Sein letztes Schützenfest. An dem Schützenausmarsch am Montag beteiligte sich auch der 70 Jahre alte Bäckermeister L. Unterwegs fiel ihm ein, daß er seine Ausweiskarte für die Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Mittagessen auf dem Schützenplatze vergessen hatte. Er holte die Karte und eilte dann dem Schützenzuge nach. Infolge der Aufregung erlitt der alte Mann jedoch einen Herzschlag, so daß er tot in seine Wohnung gebracht werden mußte. Es war ihm also nicht vergönnt, an dem ihm so lieb gewordenen Schützenfeste auch in diesem Jahre teilzunehmen.

Hunde ohne Flöhe gezüchtet

Man hat es fertig gebracht, schwarze Rosen zu züchten, weshalb sollte es nicht gelingen, Hunde „herzustellen", auf die keine Flöhe mehr gehen? Das Ackerbauministerium der Vereinigten Staaten, das aus irgendwelchen undurchsichtigen Gründen ein Interesse daran zu haben scheint, hatte einen Preis ausgesetzt für Hunde, auf denen sich keine Flöhe mehr halten. Einem Züchter soll es nunmehr gelungen sein, eine Abart von Bullboggen zu ziehen, auf denen die Flöhe keinerlei „Existenzmöglichkeit" mehr finden. Das ist ja sehr erfreulich — für die Bullboggen! Aber werden sich die Flöhe nicht viel intensiver auf die Menschen stürzen, wenn sie auf den Hunden keine Existenz mehr gründen können? Vielleicht gelingt es, die Flöhe sämtlich so zu dressieren, daß sie uns in Zukunft nicht mehr belästigen, ohne gleich „auf den Hund" kommen zu müssen?

Zum Lachen

Trost im Touristen-Auto.

Der Ausflug ist sehr teuer; Ihre Kosten sind doch äußerst gering.

Und die Versicherung unseres Materials? Das ist unser drittes Auto, das in den Abgrund stürzt.

*

Er heiratet seine Schwägerin

Es ist also definitiv abgemacht, du heiratest deine Schwägerin.

Ja, du wirst einsehen weshalb. Ich will mir nämlich eine zweite Schwiegermutter ersparen.

*

Taschengeld.

Vater zum Sohn: „Hier hast du 20 Pfennige Taschengeld für deinen Sonntag. Aber gib sie ja nicht aus."

*

Hochzeit in der Firma.

Aber Fräulein, ich habe schon dem jungen Durand einen Tag Urlaub gegeben, weil er sich verheiraten will. Jetzt wollen Sie auch ausgerechnet am gleichen Tag frei haben.

„Er will sich nämlich mit mir verheiraten."

Kleine Chronik

Der lange Rock wird sich nicht durchsetzen. Also sprach Pierre Gerber, der Präsident der französischen Schneider-Vereinigung. Der Widerstand der Damenwelt gegen das lange Kleid sei so groß, daß man dieses höchstens als Abendkleid tragen würde.

*

Bei einem Dachstuhlbrand in Berlin fand die Feuerwehr die Leiche eines jungen Mannes. Man vermutet, daß dies der Brandstifter war, dem die schnelle Ausbreitung der Flammen den Rückweg abgeschnitten hatte.

*

Einen lebendigen Hahn hat ein amerikanisches Kaufhaus in der Mitte seines großen Lichthofes in einem Käfig aufgestellt und gibt bekannt, daß an bestimmten Tagen, jedesmal wenn der Hahn kräht, zehn Kunden ein Geschenk erhalten sollen. Eine zum mindesten recht originelle Reklameidee.

*

Sonderabteile für Gummikauer hat eine amerikanische Eisenbahnlinie eingeführt, da viele Reisende das Gummikauen mancher Passagiere als unerträglich empfunden haben. Es wird also dann dort Abteile für Raucher, für Gummikauer, für Nichtraucher und für Nichtgummikauer geben.

*

Eine wissenschaftliche Untersuchung über die Form britischer Nasen stellt z. Zt. ein englischer Anthropologe an. Ob englische Nasen deshalb eine besondere Form haben, weil ihre Besitzer gewohnt sind, ihre Nasen überall hineinzustecken?

*

Weil sie in der Wohnung drei Katzen hielt, war einer Frau Marie Leutner in Berlin die Annahme eines sechsjährigen Pflegekindes von dem zuständigen Bezirksamt verboten worden. Erst auf eine Beschwerde der Vereinigung der Katzenfreunde Deutschlands hat nun der Oberpräsident entschieden, daß das Verbot zurückgenommen werden müßte, da ein ärztliches Gutachten sich dahin äußerte, daß das Halten von Katzen durchaus nicht gesundheitsschädigend sei.

Briefkasten

Berlebeck. § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes lautet: „Vor den Arbeitsgerichten sind als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände Rechtsanwälte und Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, ausgeschlossen; zugelassen sind jedoch Mitglieder und Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, die kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind, soweit sie für die Vereinigung oder für Mitglieder der Vereinigung auftreten und nicht neben dieser Vertretung die Tätigkeit als Rechtsanwalt ausüben oder, ohne Rechtsanwälte zu sein, das Verhandeln vor Gericht gewerbsmäßig gegen Entgelt betreiben."

Wenn Sie nicht den Beweis erbringen können, daß der genannte Herr Referendar nicht zu den nach Vorstehenden bei den Arbeitsgerichten als Vertreter zugelassenen Personen gehört, so ist Ihre Behauptung, es handle sich hierbei um einen „Uebergriff des Gerichts", unrichtig.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. M.G.V. „Eintracht". Donnerstag 8¼ Uhr: Gesangstunde.

— **M.G.V. Detmolder Liedertafel.** Donnerstag, abends 8½ Uhr: Vierteljahrsversammlung im Hotel zum Hermann. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Pivitsheide b. D. Kleinkaliber-Schützenverein. Donnerstag bei H. Marten: Dringende Versammlung über das Saulandschießen am 6. u. 7. Sept. Erscheinen sämtl. Mitglieder Pflicht. Gleichzeitig bitten wir die Vereine der Umgegend, diesen Tag freizuhalten.

Handel :: Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effektenbörse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold.)

Berlin, 9. Juli. Der Tendenzumschwung, der bereits während des gestrigen Mittagsverkehrs eingetreten war und der sich auch an der Frankfurter Abendbörse behaupten konnte, wirkte sich auf die Tendenz des heutigen Vormittagsverkehrs in günstigem Sinne aus. So nannte man, trotz der bevorstehenden Geschäftsstille, etwas freundlichere Kurse und sah der Börseneröffnung zuversichtlich entgegen. Die politische Lage fand eine wesentlich beruhigtere Beurteilung; der günstige Abschluß der Reichspost regte an, und auch die an der gestrigen New Yorker Börse eingetretene Erhöhung trug zur Besserung der Stimmung bei. Andererseits mahnten die Meldungen von der Dividendenlosigkeit einiger Gesellschaften, wie z. B. Jeserich A.-G., sowie Verlautbarungen über angebliche Erwägung einer Personentariferhöhung bei der Reichsbahn zur Zurückhaltung. Beachtung fand ferner die weitere Verschlechterung der Absatzlage im rheinischen Braunkohlenbergbau und die Absatzsenkung in der Elektrizitätsindustrie. Die Kursgewinne betrugen zu Beginn des offiziellen Verkehrs in der Regel bis zu 1½ Prozent. Im Verlauf erhielt sich die freundliche Stimmung, es kam zu weiteren Besserungen von ca. ein Prozent, bei den führenden Werten waren etwas größere Gewinne festzustellen. Der Reichsbankausweis per 7. Juli 1930 ist mit einer Gesamtentlastung von 267,3 Millionen als günstig anzusehen. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 130,8 Millionen abgenommen, die Lombards verringerten sich um 130 Millionen, doch haben sich andererseits auch die Giroguthaben um 110,6 Millionen ermäßigt. An Noten sind 193,4 Millionen zurückgeflossen und die Deckung hat sich um 2,4 bzw. 2 % auf 58,3 bzw. 67,7 Prozent gebessert. Im weiteren Verlauf der Börse bemerkte man stärkeres Interesse für Elektrizitätswerte, von denen Siemens und Schuckert sich mehrprozentig bessern konnten. Mieg gaben, trotz einer beruhigenden Erklärung der Gesellschaft, 2 Prozent nach. Später wurde es allgemein etwas ruhiger und es kam zu leichten Abbröckelungen.

Nachbörle. Neubesitz 8,70, Reichsbank 253¾—254, Burbach 164, Wintershall 172½, Nordd. Lloyd 97¼, Daimler 81½, J. G. Farben 156¾—157, Mannesmann 92¼, Salzdetfurth 354½, Schultheiß 284½, Waldhof 143, Polyphon 221, Oberkoks 91¾.

Produktenbericht.

wtb. Berlin, 9. Juli. Bei ruhigem Geschäft zeigte der Produktenmarkt einen stetigeren Unterton. Die Landwirtschaft ist mit dem Angebot in Getreide neuer Ernte vorsichtig und, soweit Offerten vorliegen, lauten die Forderungen höher. Weizen alter und neuer Ernte erzielt bei geringen Umsätzen 1—2 Mark höhere Preise, in Altroggen überwiegt weiterhin das Angebot. Roggen neuer Ernte wird vereinzelt von Provinzmühlen zu besseren Preisen aufgenommen als hier zu erzielen sind. Am Lieferungsmarkt zeigte sich angesichts der Erholung in Übersee und infolge der weiterhin geringen Andienungen wieder einige Deckungsnachfrage, so daß Julimeizen 3¼, Juliroggen 2 Mark höher einsetzten. Weizen zur Herbstlieferung war um 1½—2½ ℳ befestigt. Das Mehlgeschäft läßt keine Belebung erkennen, die Mühlenofferten lauten wenig verändert. In Hafer ist das Angebot geringer, und leicht erhöhte Preise werden vom Konsum bewilligt. Gerste ruhig.

Produktennotierungen.

Berlin, 9. Juli. Weizen: Juli 289, Sept. 258—258,50, Okt. 261,50—261, fester; Roggen: märkischer 172—177, Juli 167—167,50, Sept. 173,50—174, Okt. 178,50, fester; Futter- und Industriegerste 160—190, ruhig; Hafer: märkischer 158—165, Juli 172,50, Sept. 174,50, Okt. 176,75, ruhig; Weizenmehl 32,50—40,50, ruhig; Roggenmehl 22,75—25, behauptet; Weizenkleie 10—10,50, fest; Roggenkleie 9,50—10,25, fest; Viktoriaerbsen 22—29; kl. Speiseerbsen 21—25; Futtererbsen 18—19; Peluschken 19—220; Ackerbohnen 17—18,50; Wicken 19,50—22; Lupinen blaue 19—20, gelbe 23—24,50; Rapskuchen 10,60 bis 11,60; Leinkuchen 15,80—16,50; Trockenschnitzel 8—9; Sojaextractionsschrot 13,80—14,80

Bremer Getreidebericht.

Bremen, 9. Juli. Weizen: loko Juli 8,90, Barussa (78 Klgr.) Juli-Ablad. 8,50, Rosafé (78 Klgr.) Juni-Juli-Ablad. 8,60. Roggen: Deutscher, mit Eosin gefärbt 6,90, zu Backzwecken 9,15. Gerste: Donau (62—63 Klgr.) 4.50 und 6 RM. Zoll, La Plata 4,45 und 6 RM. Zoll. Hafer: Holsteiner (58—60 Klgr.) 10. Mais: La Plata verzollt 12,20. Tendenz stetig.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig ein Inserat aufgegeben ist.)

Nach des Tages Last und Hitze sehnt sich jeder Raucher nach einer guten Pfeife Tabak. Doppelt groß ist der Genuß, wenn man den stets frischen und guten GEG-Tabak aus den Tabakfabriken der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine zur Hand hat. Dieser ist für alle Mitglieder des Lippischen Konsumvereins in den Verteilungsstellen vorrätig.

Der Lippische Obst- und Gartenbauverein veranstaltet seinen Sommerausflug am Sonntag, 13. Juli, nach dem jetzt im vollen Blütenschmuck stehenden Bade Pyrmont. Abfahrt ab Bahnhof Detmold 6,55 vorm. (Sonntagsfahrkarten). Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich an dem so viel Schönes bietender Ausflug zu beteiligen.

Hiddesen. Am kommenden Sonntag feiert der Turnverein „Germania" in den Gartenanlagen der „Frischen Quelle" sein Sommerfest. Nachmittags werden alle Abteilungen des Vereins antreten und den Besuchern einen Einblick in die Arbeit des Vereins übermitteln. Abends großer Festball. Alle Gönner und Freunde des Vereins und der deutschen Turnerei werden herzlichst eingeladen. (Siehe kommende Anzeige.)

Kurkonzert in Holthausen-Externstein. Mitten in der Hochsaison findet am Donnerstag, abends ab 8 Uhr, im Saale des Hotel-Restaurants zur Eiche (H. Steding) ein großes Kurkonzert der Kapelle Schröder aus Paderborn statt. Die Kapelle, die während dieser Kurzeit in Bad Lippspringe die dortigen Kurkonzerte ausführt, bringt an dem freien Abend in Holzhausen ein sehr abwechslungsreiches und jedem Geschmack entgegenkommendes Programm zum Vortrag. Nach dem Konzert wird die Kapelle moderne Weisen für das anschließende Tanzkränzchen spielen. Da viele Rheinländer hier weilen, wird es an der gewünschten Stimmung nicht fehlen.

„Nachtigall" bei Lage. Am kommenden Sonntag findet in der Sommerfrische „Nachtigall" bei Lage ein großes Gartenkonzert der gesamten Baulieschen Kapelle (18 Mann) statt. Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre Herr Starke für alle möglichen Überraschungen Sorge getragen. Abends wird bei effektvoller Beleuchtung im Freien und im großen Vortragssaal getanzt. So wird auch in diesem Jahr das Konzert allen Besuchern genußreiche Stunden bieten.

Wir haben wieder ein

Bübchen

Else Oppermann
geb. Merten
Dr. Oppermann
Landgerichtsrat

Detmold, den 9. Juli 1930
z. Zt. Frauenheim

Gestern abend entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Ridder

im Alter von 54 Jahren

In tiefer Trauer:
Geschwister Ridder
nebst Angehörigen

Wöbbel, den 9. Juli 1930

Beerdigung: Sonnabendnachmittag, 3 Uhr, vom Trauerhause aus

Nachruf

Am 6. Juli verschied plötzlich das frühere Vorstands- und jetzige Aufsichtsratsmitglied der C. Pecher A.-G., unser allverehrter

Herr Carl Pecher

Der Verblichene ist seinem Vater, unserm Seniorchef Herrn Hermann Pecher, innerhalb Jahresfrist gefolgt. Im besten Mannesalter hat der Tod seinem Wirken und Schaffen eine Ende gesetzt.

Die kaufmännischen u. technischen Angestellten der C. Pecher Aktiengesellschaft

Detmold, den 9. Juli 1930

Trauerbriefe u. Karten liefert preiswert Meyersche Hofbuchdruckerei

---

Offenbarung 3, Vers 11:
Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme.

Todesanzeige

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen gegen 2½ Uhr infolge eines Unglücksfalles unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und Enkel

Walter Sundermann

im blühenden Alter von 20 Jahren

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an die trauernden Hinterbliebenen:

Ziegelmeister **Aug. Sundermann u. Frau**
Johanne, geb. Plass
Ewald Sundermann
Liselotte Sundermann

Evenhausen-Holz i. Lippe und Meiermann (Rhld.), den 8. Juli 1930

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag, um 4½ Uhr vom evangel. Krankenhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten

---



bevorzugen GEG-Tabake,
weil diese bei niedrigen Preisen höchste Qualität bieten.

GEG-Gold-Krüll
GEG-Negerdorf-Auslese
GEG-Armatha-Feinschnitt

werden aus reinen Überseetabaken hergestellt und gewähren infolge ihrer sorgfältigen Mischung auch bei andauerndem, starkem Rauchen einen vollen Genuß. Ihre grüne Banderole ist das gesetzliche Zeichen für reinen Überseetabak. Außer diesen drei Hauptsorten erhält man in unseren Verteilungsstellen auch billigere, gute GEG-Tabake.

Nur für unsere Mitglieder. Erhältlich in allen Verteilungsstellen

G. E. G.-Zigarren

Exper[illegible]	10 Pfg.	La Presa	10 Pfg.
Excell[illegible]	10 „	Select	10 „
Benefix	10 „	Norma	10 „
Regina	12 „	Vorwärts	15 „
Konsumastotz	12 „	Pionier	15 „
Handelshof	12 „	Maxima	15 „
Unitas	20 „	Fabelhaft	25 „
		Palmyra 30 Pfg.	

G. E. G.-Zigaretten

Phantis	4 Pfg.	Kiell	5 Pfg.
		Gastalde 6 Pfg.	

G. E. G.-Rauchtabak

Feinschnitt		Krüllschnitt	
Konsuma, 50 gr	40 Pfg.	Negerdorf A., 50 gr	35 Pfg.
Goldshag, 50 gr	50 „	„ Extra, 50 gr	50 „
GEG-Shag, 100 gr	80 „	„ B., 100 gr	60 „
Hamburg. Feinschn. 250 gr	175 „	„ Auslese, 100 gr	120 „
		Portorike, 250 gr	125 „
Rippentabak, 250 gr	75 „	Schwarzer Krauser, 50 gr	40 „

Lipp. Konsum-Verein

Was sehe ich vom Fenster des Abteils aus?

Diese Frage beantwortet der

Taschenatlas für Eisenbahnreisende

mit erläut. Text u. einem Ortsverzeichnis
71 Kartenblätt. im Maßstabe 1:750000
171 Textseiten u. 83 Seiten Ortsregister

Vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung - Detmold

Lippischer Obst- u. Gartenbauverein e. V.
Sonntag, den 13. d. Mts.:
Ausflug nach Bad Pyrmont
Abfahrt 6.55 Uhr (Sonntagsfahrkarten)

Seitsangefertigte
Herrenanzüge 40 M.
Hosen . . . 5 M.
Manchesterhosen
Reitcord-Anzüge 45 M.
Repar. prompt u. billig
Winter, Karlstr. 9

Kühen-Aufzucht ohne Verluste

den höchsten Eierertrag auch von Hühnern, die ohne freien Auslauf gehalten werden, erhält man durch das jahrzehntelang bewährte u. allgemein gelobte

Ragni-Geflügel- und Kükenfutter

Die Bodnit'sche Geflügelfarm in Niederrodenbach bei Frankfurt a. M. schreibt am 27. 1. 1930: „Meine sämtlich. Hühner werden vom Küken bis z. Legereife nur mit Ragni aufgezogen u. gefüttert. Ich habe seit 1925 Versuche mit sämtlichen Futtermitteln gemacht u. kann nur sehen Ragni als das beste und preiswerteste Futter empfehlen, da durch die gute Zusammensetz. des Ragni-Futters d. Henne sämtliche Stoffe, die sie zu ihrem Aufbau und zur Leistung braucht, zugeführt werden." Erhältlich bei: Aug. Adams, Getreide; Ernst Freitag, Druckfr.; Conr. Burre, Elisabethstr.; A. Bunte, Getreide; Eberle-Großhandel, e. G. m. b. H., Detmold; Th. Meyring, Kolonialwarenhandlg.; Fritz Köster, Kolonialwarenhandlung; Wilh. Pinkepank, Kolonialw.-Handlg.; Ernst Bracht, Hagenbrücker Mühle, Lemgo; Redeker & Co., Neue Mühle, Lemgo. Conr. Redeker, Bösingfeld. Wilh. Reuel; Georg Steinbrecher, Medizin.-Droger.; R. Backsmuth, Mühle u. Getreidehdlg., Bad Salzuflen. F. Küster, Kolonialwaren-Handlg.; Georg Urban; P. Karthaus, Bahnhofs-Droger.; Schötmar. O. Schafmeister, Gemischtwaren. Barntrup. Fr. Rolfing, Gemischtwaren; Gr. Brauckmann & Co., Blomberg. Fr. Wöltje, Mühle, Hagenholzhausen. Wilh. Tille, Futtermittel. Horn i. L. Emil Ernst; Fr. Loesefeld; O. Stükker, Lage. In sämtlich. Verkaufsstellen des Lipp. Konsumvereins. H. Schnelle, Mühle, Salbach; Aug. Bulsmann, Gemischtw., Tössbuch bei Salbach.

Gesellschaftshaus Herrenkrug
Heute, 19.45—22.30 Uhr
Opern-Gastspiel
Kammersänger
Leo Schützendorf
1. Bariton d. Staatsop. Berl.
Kammersängerin
Fridi Gahlmüller
Opernsängerin
Marg. Dorn-Schreder
Tiefland
Operupreise nicht erhöht
Freitag, 11. 7.
Doktor Klaus
Lustspiel v. L'Arronge

Tageblicher zur Oper „Tiefland"
vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg.

Gasthof Aders
Elisabethstraße 57
Heute abend 7½ Uhr
Garten-Konzert
Eintritt frei
(Bei schlechtem Wetter im Lokale)

Nachtigall Lage
Sonntag, 13. Juli
Garten-Konzert
Tanz im Freien

Krug zum grünen Kranze
½ Ltr. Bier 40 Pfg.
warmes Abendessen von 75 Pfennig an

Auto-Vermietung
Ruf 3412
Billig Billig

Opel-Limousine
7 Sitzer, in allen Teilen sehr gut erhalten, und ein
Omnibus
18—20 sitzig, sind zu verkaufen
Wächter & Allekrüger
Detmold, Lagesche Str.
Fernruf 2738

Fabrikneue
Kardan-Stock
200 ccm, 3 Gang, wegen Zahlungsschwierigkeit d. Käufers für 140 Mark unter Preis zu verkaufen
Fr. Borchold
Kraftfahrzeuge, Istrup.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Holtböter in Lage werde ich am **Sonnabend, dem 12. d. Mts.**, folgende, zur Konkursmasse Otto gehörende, Gegenstände:

1. um 10 Uhr vormittags im Kampe
4 Scheffelsaat Roggen auf dem Halme
(hierzu wollen sich die Käufer um 10 Uhr bei den Kalk- und Ziegelwerken an der Ottenhauser Str. einfinden)
2. um 11 Uhr vormittags in Ehrentrup
10 Scheffelsaat Wengehorn
(Käufer wollen sich um 11 Uhr bei der Schule in Ehrentrup einfinden) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Lage i. L., den 9. Juli 1930.

Böhm, Ober-Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 11. Juli 1930, vormittags 9 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Kamp in Lage (Lippe), Friedrichstr. 14, folgende dortbingeschaffte Gegenstände:

1 Schrank für Geräte, 1 blauer Anzug (Herren), ferner einen größ. Posten Uhren (Standuhren, Konsoluhren, Wanduhren; Schreibtischuhren, gold. Herren- u. Damenuhren, Armbanduhren für Herren u. Damen, silb. Herrenuhren, ferner Ringe m. Steinen, Brillant-Ringe, Colliers, goldene Nadeln und Broschen usw.

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Lage i. L., den 9. Juli 1930.

Böhm, Ober-Gerichtsvollzieher.

Falkenkrug-Pilsener

ist ein hervorragendes
deutsches Edelbier
von ausgezeichnetem Wohlgeschmack u. bester Bekömmlichkeit



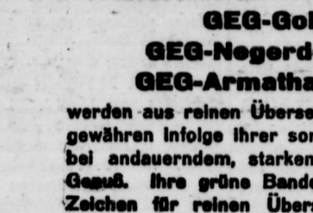
Rheinmetall
die Schreibmaschine für alle Sprachen mit herausnehmbarem Schaltwerk

In Lippe vertreten durch:
Detmolder Papier- und Bürobedarfshaus
Sachsenstr. 11 Pethig & Co. K.-G., Detmold Fernr. 2579



Lebertran-Emulsion
(Löwenmarke)
Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: Lemgoertor-Drogerie J. Kaul, Detmold

---



Ausschneiden! Wenn Sie diesen Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Damenrad** Herrenrad Nr. 11A m. Edelweißbereifung u. Gummilaufmantel-Vorderlicht, Rücklicht, Continental-Prima, Freilaufnabe, Torpedo, Sattel gefl. vorgemerkt, mit vernick. Normalfelgen und Stahlspeichen mit 12monatlicher Garantieleistung nur **75 Mk.**

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 88) frachtfrei und verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Neuen Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über ⅞ Million Edelweißräder geliefert
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder



Kenner trinken Thams & Garfs Kaffees

Th. & G. Santos-Mischung	per ℔ 2.60	M
Th. & G. Haushalt-	„ „ ℔ 3.20	M
Th. & G. Perl-	„ „ ℔ 3.40	M
Th. & G. Special-	„ „ ℔ 3.60	M
Th. & G. Ho[illegible]	„ „ ℔ 3.80	M
Th. & G. Wi[illegible]	„ „ ℔ 4.00	M

Zugabe für beliebten Gutscheine
Thams & Garfs
Lange Str. 7 Detmold Telefon 2181

Sommersprossen!
Das garantiert wirksamste Mittel ist und bleibt
„Fruchts Schwanenweiß"
Tube Mk. 1.75 Dose Mk. 3.50 (6819
Erhältlich in Drogerien u. Parfümeriegeschäften.

Krampfadern
und deren Folgen, Geschwulst, Schwere in den Beinen, trockene und nässende Flechten, Wunden, veraltete Geschwüre, Plattfußleiden, desgl. Rheuma, Gicht Ischias werden **auf naturlichem Wege** nachweislich erfolgreich bekämpft unter Beibehaltung der gewohnten Tätigkeit. Ausführliche illustrierte Broschüre von Dr. med. K. kostenlos.
Dr. Ernst Strahl, G.m. Hamburg 1/K 104
b. H., Besenbinderhof 22/23

Inserieren bringt Gewinn

Möbelvertreter
Wohnlitz Essen, sucht Vertretung leistungsfähiger Fabrik für (8003
Speise- u. Herrenzimmer
Angebote unter H. B. 1382 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Dame
27jährig, mit Lyzeums- u. Handelsschulbildung sucht für sofort oder später
Stellung als Kontoristin
evtl. auch als Verkäuferin in besserer Branche bei bescheidenen Ansprüchen
L. Köhlmoos, Braunschweig
Allerstraße 44 III

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Suche 2 Leute
zum Besuch meiner alten Landkundschaft. Waschmitteln. Off. unt. Nr. 1036 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen

---

Geschäftsbücher
Kassabücher
Hauptbücher
Journale
Kladden
Briefordner
Amerik. Journale
Georg Schades Buchhandlung.

Sommersprossen
Pickel, Mitesser usw. beseitigt schnell u. sicher Soma-Creme, in hartn. Fällen verwende man Soma-Creme Extra.
Zu haben: Drogerie z. Schild, Nachf. (915

Epileptisch. Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gerne bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leid. befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe
H. Gehl, Hohenlichtenwerdt 202, Flurstraße

Kurtheater
Donnerst., 10. 7., 20 Uhr
der Sensations-Erfolg
Seitlinzerfilm
Katharina Knie
von Zuckmayer

Hypotheken
An- u. Verkauf v. Grundstücken aller Art durch
Friedrich Meier
Immobilien- u. Inkasso-Büro, Bad Salzuflen
Brüderstraße 23

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schötmar belegene, im Grundbuche von Schötmar, Band 35, Blatt 221, Artikel 790 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Hasley in Schötmar eingetragene Grundstück — Wohnhaus — Neubau am Kirchweg, Parzelle 1140/65, Kfbl. 10, die große Storksbrede, 10,08 a groß mit 4,26 M. Reinertrag —

am Dienstag, d. 15. Juli 1930, vorm. 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Bad Salzuflen, den 15. Mai 1930.
Lippisches Amtsgericht II.

Eßzimmer
Eiche furniert, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle, wenig gebraucht, umzugshalber sofort zu verkaufen. Schriftl. Off. unter Nr. 8030 an die Geschäftsst. d. Landeszig.

Am Sonnabend ist in meiner Weide am Fromhaul. Wege ein l. schwarz. 7 Zentner schweres
Rind
abhanden gekommen. Bitte um Auskunft über den etwaigen Verbleib.
Horn, 9. Juli 1930.
Rehbe.

N. S. U.
250 ccm, fabrikneu, mit Riemenantrieb u. 3Gang-Getriebe, äußerst preisw.

N. S. U.
250 ccm, gebr., 200 Mk.

T. As
500 ccm, gebr., 375 Mk.
W. Runte
Kraftfahrzeuge
Horn i. L.

Ponywagen
mit Federn, leicht, zu kaufen gesucht. Schriftl. Offerten mit Preis unter Nr. 8009 a. d. Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Schmiedegeselle
19 Jahre alt, (Meisterssohn), sucht Stellung, evtl. tauscht mit gl. Schriftl. Angebote unter Nr. 8002 an die Geschäftsst. d. Ldszig.

Alt. Mädchen
welches kochen kann, z. 1. August d. J. für kl. Haushalt gesucht. (7089
Frau A. Meyer
Detmold
Altenbernd-Straße 6

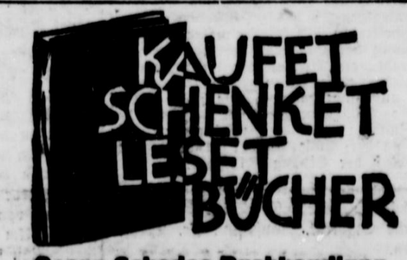
Weckgläser
abzugeb. Mallhestr. 911

Suche einen
1. und 2. Brenner
Nur solche wollen sich melden, die an der Unterelbe mit Erfolg gebrannt haben und solches nachweisen können
W. Beckmann
Ziegeleimeister
Oberndorf (Otte).

Sohn achtb. Eltern als
Friseurlehrling
für sofort gesucht
Wilhelm Pohle
Kelbra i. Q.

Jg. Mädchen
vom Lande, 34 Jahre, möchte ab 1. Sept. oder später alleinst. Herrn den Haushalt führen
Angebote u. Nr. 1030 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Suche für herrschaftlichen Haushalt ein
Kinderfräulein
Fr. Mathilde Jagbardt gewerbsm. Stellenverm. Detmold, Schillerstr. 19



Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen

Schluß der Anzeigen-Annahme 2 Uhr nachmittags.
Größere Anzeigen erbitten wir tags zuvor

Europa gegen England

(Londoner Brief)

London, den 6. Juli 1930.

In England haben die Nachwahlen von jeher eine große Rolle gespielt. Wenn solch eine Wahl stattfindet, ist das ganze Land erregt. Es handelt sich ja nicht darum, ob ein einzelner Wahlkreis der oder jener Partei anheimfällt, denn im Laufe einer Parlamentssession hat ja so etwas kaum Bedeutung, ändert nichts an den Kräften, über die das jeweilig regierende Kabinett verfügt. Aber jede Nachwahl ist symptomatisch. Bringt sie ein unerwartetes Ergebnis, so sieht Englands öffentliche Meinung darin einen vielleicht noch gar nicht bemerkbaren Umschlag der politischen Witterung, der sich bei den nächsten allgemeinen Wahlen auswirken wird. Es ist auf dem Kontinent wenig bemerkt worden, daß bei einer vor wenigen Wochen stattgehabten Nachwahl der erste Abgeordnete der neuen „Empire Party", der von Lord Beaverbrook gegründeten „Reichspartei", ins Unterhaus gelangt ist. Die Reichspartei ist eine Wirtschaftspartei, die den Nöten Englands — Darniederliegen der Industrie, Erwerbslosigkeit — dadurch abhelfen will, daß das ganze britische Reich zu einem Zollgebiet zusammengefaßt wird, innerhalb dessen Freihandel für alle Waren britischer Herkunft herrscht, das sich aber gegen alle nichtbritischen Erzeugnisse, mögen sie aus Amerika, Japan, Europa stammen, durch Zollmauern abschließt. Diese Zollmauern werden als Schutzzölle bezeichnet, in Wahrheit sollen es Prohibitivzölle nach dem Vorbild des neuen amerikanischen Tarifs werden. Eine solche Reichspolitik ist schon von Joe Chamberlain vorgeschlagen worden, aber sie ist an dem Widerstand gescheitert, der sich in England und in den Dominions erhob. In England gründete dieser Widerstand sich hauptsächlich auf die auch bei konservativen Briten vorhandene Abneigung gegen alle Lebensmittelzölle. Aber auch die Dominions wollen in ihrer Zollpolitik frei sein. Sie verkaufen zwar gern ihre Lebensmittel an England, wollen aber z. B. lieber billig aus Amerika als teuer aus England beziehen. Ohne Schutzzölle gegen die aus Dänemark, Holland, Frankreich, Italien, Deutschland den britischen Inseln zugeführten Lebensmittel, die durch kanadische, australische, neuseeländische, südafrikanische ersetzt werden sollen, hätte aber die ganze Reichszollunion, die von der Empire-Party erstrebt wird, überhaupt keinen Sinn.

Die Abneigung gegen die Verteuerung der Lebensmittel, die sicher eintreten müßte, weil ja die britischen Erzeugungsstellen, über die ganze Welt zerstreut, viel weiter abliegen als die europäischen, die Transportkosten die Preise demnach beträchtlich erhöhen müssen, hat immer den sichersten Schutz gegen die Schutzzölle gebildet. Vor drei Monaten hätte man es nicht für möglich gehalten, daß englische Wähler einem Kandidaten der Lebensmittelverteuerungspartei ihre Stimmen gegeben hätten. Nun ist ein Angehöriger der Empire-Party doch ins Unterhaus eingezogen.

Auf dieses erste Anzeichen des Umschwungs ist aber ein zweites, viel bedeutsameres gefolgt: eine Anzahl Großbanken und Großbankiers der City haben sich für die neue Reichswirtschaftspolitik erklärt. Es ist offenbar der neue überspannte amerikanische Verhinderungstarif, der den Ausschlag gegeben hat. Das weltumspannende britische Wirtschaftsgebiet will seine Kräfte zeigen, will den Kampf aufnehmen gegen die Vereinigten Staaten und gegen den Kontinent Europa oder vielmehr gegen die einzelnen europäischen Länder, die um so leichter zu bekämpfen sein werden, als sie ja wieder unter sich mit Schutzzöllen gegeneinander kämpfen, die sich fast Jahr für Jahr erhöhen. Europa wird sich, wohl oder übel, diesem Kampf stellen müssen. Gegenüber den mächtigen geeinigten Gebieten der vereinigten Staaten des allbritischen Reichs würde kein einzelnes europäisches Land etwas ausrichten können. Wenn im Herbst Neuwahlen zum englischen Unterhaus stattfinden und der Einfluß der Reichspartei sich bei diesen wahrscheinlich stark geltend machen wird, werden die europäischen Länder empfinden, in welch schwacher wirtschaftlicher Position sie durch ihre Zersplitterung dastehen. Irgend etwas wird dann geschehen müssen, anstatt daß man den aussichtslosen Kampf aller gegen alle fortsetzt. Eine letzte Hoffnung, daß die britische Reichszollunion nicht zustande kommt, liegt in der Haltung einiger Dominions (z. B. Südafrikas) und in dem Boykottkampf Indiens gegen englische Waren. Andererseits wird das Streben nach der wirtschaftlichen Reichseinheit die Engländer wahrscheinlich veranlassen, den Indern politische Zugeständnisse zu machen. Der wirtschaftliche Kampf zwischen Kontinentaleuropa und England, der große Kampf, den Napoleon durch die Kontinentalsperre führte, wird allem Anschein nach das nächste Jahrzehnt ausfüllen.

Aufklärung des Mordes in Nachterstedt?

Der am 19. Februar an dem Bergwerksdirektor Kramer aus Nachterstedt verübte Mord scheint vor der Aufklärung zu stehen. Direktor Kramer wurde, wie erinnerlich, nachts vor seinem Haus durch einen Schuß aus der Dunkelheit getötet, und er gelang nicht, den Täter zu ermitteln. Am Montag erschien nun die Frau des Heilgehilfen Otto Koch aus Hoym bei der Grubendirektion in Nachterstedt und gab an, daß ihr Ehemann den Mord an Direktor Kramer begangen haben. Koch war bis zum Jahre 1929 als Heilgehilfe und Bademeister auf der Zeche beschäftigt gewesen und wegen Unregelmäßigkeiten von Kramer entlassen worden. Die Frau, die wohl ein unruhiges Gewissen und Familienstreitigkeiten zu ihrem Schritt veranlaßt haben, hat ihre Angaben vor dem Richter wiederholt. Otto Koch wurde festgenommen und dem Gefängnis in Halberstadt zugeführt. Bisher bestreitet er die Tat.

Der Vesuv in Tätigkeit.

Der Vesuv ist seit Montagmorgen in eruptiver Tätigkeit. Der Ausbruch erinnert in seiner Art an den vom Jahre 1927. Da die Lavaströme nur geringen Umfang annehmen, glaubt man, daß keinerlei Gefahr für die zunächst liegenden Ortschaften besteht

Die Mobilmachung in Rußland

Eine systematische Verfälschung - Neue Enthüllungen zur Kriegsschuldfrage

Von Alfred v. Wegerer.

Bereits in seinem Buch „Die Widerlegung der Versailler Kriegsschuldthese" hat Dr. von Wegerer den Nachweis gebracht, daß für den Bericht der für die Feststellung der Verantwortlichkeit am Kriege in Paris eingesetzten Kommission Material verwandt worden ist, das nicht nur lückenhaft und tendenziös, sondern auch teilweise gefälscht war. In dem soeben erschienenen Juliheft der „Berliner Monatshefte" weist der Verfasser nach, daß die russische allgemeine Mobilmachung die eine Angriffshandlung Rußlands war, durch falsche Meldungen und Berichte der Entente-Diplomatie sowie durch gefälschte Dokumente systematisch zu einer Verteidigungsmaßnahme gegenüber Deutschland und Oesterreich verfälscht worden ist. Wir entnehmen dem Aufsatz die nachstehenden Schlußfolgerungen.

René Gerin hat in dem mit Poincaré zusammen herausgegebenen Buch „Les Responsabilités de la Guerre" das Wort geprägt, daß die Fälschungen eine „diplomatische Industrie" seien. Diese russische Regierung, vertreten durch den Außenminister Sasonow, den Kriegsminister Suchomlinow und den Chef des Generalstabes Januschkewitsch, war bereits am 29. Juli fest entschlossen, die allgemeine Mobilmachung anzuordnen. Zu jener Zeit spielten weder die angebliche österreichische allgemeine Mobilmachung noch falsche Meldungen über geheime deutsche Rüstungen eine Rolle. Es gelang vielmehr dem russischen Generalstab, unter dem augenblicklichen Eindruck, den die Meldung von dem Bombardement auf Belgrad in Petersburg hervorrief, die Erlaubnis des Zaren für die Anordnung der allgemeinen Mobilmachung zu erwirken. Ein Telegramm des deutschen Kaisers machte den Befehl wieder rückgängig. Immerhin bleibt die Verantwortung für den Entschluß zur allgemeinen Mobilmachung vom 29. Juli ab, soweit die russische Regierung in Frage kommt, bestehen. Nur der Zar allein war vorübergehend anderer Ansicht. Am nächsten Tage, dem 31., gelingt es Sasonow, hinter dem die Generale standen, den Zaren in einstündiger Unterredung zur erneuten und damit endgültigen Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung zu bewegen. Hierbei wurden von Sasonow falsche Gründe angeführt. Die falschen Gründe werden nach London und Paris und vielleicht auch noch an andere Hauptstädte weitergegeben. Der König von England bekommt die falschen Gründe vom Zaren persönlich mitgeteilt. Sein eigener Botschafter hat dabei die Hand im Spiel. In den britischen Dokumenten findet sich eine Mitteilung Buchanans, die sich, wie wir gezeigt haben, nicht unter ein Datum bringen läßt. Die Franzosen bringen die falschen Gründe am 1. Dezember in einem gefälschten Dokument in ihr Gelbbuch. Ein weiteres Telegramm Nr. 115 wird im Gelbbuch gefälscht, um die Fälschung von Paléologues Meldung zu stützen. Während des ganzen Krieges und in der Nachkriegszeit wird an der falschen Begründung und der Richtigkeit der gefälschten Dokumente mit größter Zähigkeit festgehalten.

Während des Krieges wird noch eine neue Lüge erfunden, um die allgemeine russische Mobilmachung zu begründen, die Einwirkung des Extrablattes des Lokalanzeigers. Der Zweck der Legende war, die Anordnung der russischen allgemeinen Mobilmachung in den Augen der Welt damit zu begründen, daß, wie im Extrablatt des Lokalanzeigers stand, die deutsche allgemeine Mobilmachung bereits angeordnet worden sei. Wie wir heute wissen, ist ein derartiges Telegramm überhaupt nicht nach Petersburg gelangt. Auch an dieser Legende wurde bis vor kurzem krampfhaft festgehalten.

Im „Rapport" wird die Frage ganz umgangen, nur die falsche Behauptung von der vorzeitigen deutschen Mobilmachung wird aufrechterhalten. Die österreichische Mobilmachung wird mit keinem Wort erwähnt. Der Zweck hierbei ist, mit der Verantwortung für den Weltkrieg möglichst Deutschland zu belasten, weil im Friedensvertrag nur aus Deutschland etwas herauszuholen war. So schonte man bewußt den Bundesgenossen Deutschlands.

Noch im Jahre 1925 gibt Herriot der Liga für Menschenrechte ein falsches Datum an, das geeignet ist, die Lüge von einer vorzeitigen Anordnung der allgemeinen österreichischen Mobilmachung zu stützen. Nur wenn es gar nicht mehr anders ging, wird Stück für Stück dieses gewaltigen Lügengewebes preisgegeben. Poincaré behauptet noch heute, er und sein verstorbener Außenminister seien selbst getäuscht worden.

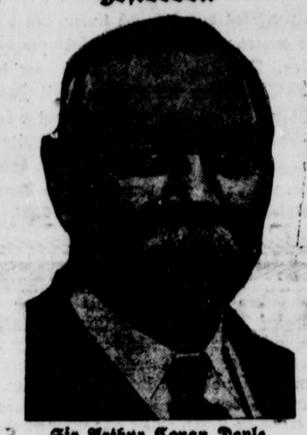
Die Frage, ob die russische allgemeine Mobilmachung als eine Verteidigungsmaßnahme gegenüber dem Vorgehen der Zentralmächte betrachtet werden kann, ist grundlegend. Fehlt der russischen allgemeinen Mobilmachung das Attribut einer Verteidigungsmaßnahme, wie es nach Beseitigung der falschen und gefälschten Gründe der Fall ist, so steht die russische allgemeine Mobilmachung als eine Angriffshandlung da, die Deutschland zwang, seine bedrohte Sicherheit mit dem Schwert zu verteidigen.

So haben wir es hier mit einem ganzen System von Falschmeldungen und Fälschungen zu tun, um die Gründe für die russische allgemeine Mobilmachung zu verdunkeln und auf diese Weise Deutschland mit der Schuld am Kriege zu belasten. Ein teuflisches Spiel! Doch die Position, die die Alliierten mit Erfolg von 1914 bis 1930 gehalten haben, ist erschüttert. Die Tatsache, daß Poincaré durch die Fragen René Gerins gezwungen ist, die Fälschung des Gelbbuches 118 offen einzugestehen, ist ein Beweis dafür, daß der Rückzug eingesetzt hat. Schon als der 4. Band der Memoiren Poincarés „L'Union Sacrée" erschienen war, konnte man feststellen, daß Poincaré selbst erkannt hatte, die bisherige Deutung der russischen allgemeinen Mobilmachung sei nicht mehr zu halten. Wie ein kluger Feldherr kämpfte er in der alten Position weiter, bereitete aber gleichzeitig eine rückwärtige Stellung vor, auf die er sich im gegebenen Moment zurückziehen kann. Diese rückwärtige Stellung ist die von Poincaré neuerdings aufgestellte These, daß die russische allgemeine Mobilmachung ein „acte intérieur" gewesen sei. Wie jede rückwärtige Stellung ist sie schwächer als die Hauptstellung, und kein vernünftiger Mensch wird diese „Konsideration" wirklich ernst nehmen können, da sie das erlaubte Maß für Zivilstrategie doch zu weit überschreitet. So wird es nicht mehr lange dauern, bis Poincaré und seine Trabanten den „acte intérieur" als eine nicht zu haltende Position erkennen und den allgemeinen Rückzug in der Kriegsschuldfrage antreten müssen..

Der § 231 des Versailler Friedensvertrages enthält die Behauptung, daß der Krieg den Alliierten „durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen" worden ist. Diese Behauptung beruht, wie wir gesehen haben, zum großen Teil auf der tatsächlichen und dokumentarischen Fälschung, daß die russische Mobilmachung, die den Krieg bedeutete, eine Folge der österreichischen allgemeinen Mobilmachung und geheimer deutscher Rüstungen gewesen sei. Mit anderen Worten: § 231 beruht im wesentlichen auf den Fälschungen, die die „diplomatische Industrie" der Alliierten zum Nachteil Deutschlands erzeugt hat!

Halten wir daher unentwegt daran fest, die Erzeugnisse dieser „diplomatischen Industrie" Stück für Stück zu zerstören, und die Kriegsschuldlüge geht an sich selbst zugrunde.

Der Sherlock-Holmes-Dichter gestorben



Sir Arthur Conan Doyle,

der berühmte schottische Romandichter, dessen Sherlock-Holmes-Detektivgeschichten die ganze Welt in Spannung hielten, ist im Alter von 71 Jahren in London gestorben. In den letzten Jahrzehnten war C. Doyle ein begeisterter Verfechter des Spiritismus, wandte sich aber zuletzt einer realeren Weltanschauung zu.

Das Ergebnis der Calmette-Untersuchung

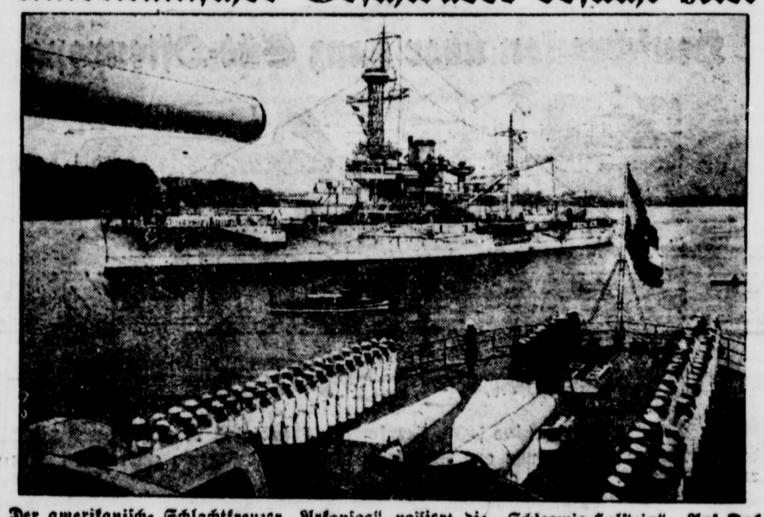
Das mit allergrößter Spannung erwartete Ergebnis der Calmette-Untersuchung, das jetzt vom Leiter der bakteriologischen Abteilung im Reichsgesundheitsamt veröffentlicht wird, kann gerade nur dem Fachmann einige interessante Aufklärungen geben. Der großen Masse der erbitterten und bestürzten Laien, den Eltern der getöteten und gefährdeten Kinder sagt es nichts. Und es weiß vor allem nicht anzugeben, wer die eigentlich Schuldigen sind und wie es zu den katastrophalen Irrtümern kam.

Von wirklich wesentlicher Bedeutung ist allein die Erklärung, daß das Calmette-Verfahren an sich unschädlich ist und daß die aus Paris gelieferten Kulturen einwandfrei gewesen sind. Also eine Rehabilitierung des Professors Calmette und des Pasteurschen Instituts, die freilich nur akademische Bedeutung hat, weil in Deutschland sicherlich niemand mehr den Mut finden wird, das Verfahren anzuwenden.

Was dann in Lübeck mit den Kulturen geschah, das ist immer noch von einem geheimnisvollen Halbdunkel umgeben, dessen Zweck immer noch die Schonung der Verantwortlichen zu sein scheint. Die Kulturen sind „verunreinigt" worden. Aber wie und wodurch sie verunreinigt wurden — das weiß niemand anzugeben. Denn: Professor Deycke hat die Kulturen — weggegossen, als die ersten Todesfälle eintraten und die Untersuchung konnte sich nur auf die noch vorhandenen Reste der ursprünglichen Kulturen beziehen, die noch nicht verunreinigt waren.

Aber man ersieht aus all dem doch, daß sträflicher Leichtsinn die eigentliche Ursache war. Ein Arzt, der so wenig Verantwortungsgefühl besitzt, daß er das corpus delicti vor der Untersuchung vernichtet, kann sehr wohl auch imstande gewesen sein, die falsche Behandlung der Kulturen zuzulassen oder zu ermöglichen. Professor Deycke hat es auch versäumt, das an die Hebammen verteilte Serum zurückzuziehen, als die ersten Todesfälle eintraten. Er hat also auf die Gefahr hin und eigentlich im sicheren Bewußtsein dessen, daß weitere Todesfälle eintreten können, nichts getan, um den verhängnisvollen Irrtum aufzudecken und damit das Dogma der eigenen ärztlichen Unfehlbarkeit zu verletzen. Das ist ein Verstoß gegen die primitivsten Voraussetzungen des ärztlichen Verantwortungsgefühls, wie er ärger nicht mehr vorzustellen ist. Er läßt sich nicht mit Kopflosigkeit entschuldigen — denn ein Arzt hat nicht kopflos zu sein. In Bur ist soeben ein Fahrdienstleiter verurteilt worden, weil er — kopflos — einen falschen Befehl erteilte, durch den ein Eisenbahnunglück herbeigeführt wurde. Die gleiche Verantwortung trifft zweifellos auch den fahrlässigen Arzt, der sich des gleichen Delikts der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht hat.

Amerikanisches Geschwader besucht Kiel



Der amerikanische Schlachtkreuzer „Arkansas" passiert die „Schleswig-Holstein". Auf Deck der „Schleswig-Holstein" die deutschen Matrosen in Paradeaufstellung.

Zum erstenmal seit dem Weltkrieg haben amerikanische Kriegsschiffe einen deutschen Marinehafen angelaufen. 400 Mann der Besatzung der drei Schlachtkreuzer „Arkansas", „Utah" und „Florida" statteten von Kiel aus auch der Reichshauptstadt einen Besuch ab.

Eine Falschmeldung

„Der Jungdeutsche" Nr. 155 vom Sonntag, den 6. Juli, bringt über die Sitzung des Zentralvorstandes der D.V.P. eine Nachricht, wonach eine von Kuhbier-Duisburg eingebrachte Vertrauenserklärung für den Parteiführer Dr. Scholz sofort auf Widerstand gestoßen und infolgedessen umgearbeitet worden sei, so daß nur eine Erklärung der Mißstimmung und des Dankes angenommen worden sei. Auch diese Erklärung sei nur mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, und zwar [illegible] gegen die Stimmen des sogenannten schwerindustriellen Flügels und gegen Stimmenthaltung anderer Mitglieder des Zentralvorstandes.

Dazu ist festzustellen, daß die von dem Hüttendirektor Kuhbier-Duisburg eingebrachte Entschließung — es handelt sich um die Entschließung zur politischen Lage — ohne Aenderungen angenommen wurde, und zwar von der ganz überwältigenden Mehrheit des Zentralvorstandes gegen nur vier Stimmen, die aber keinen in sich geschlossenen Willen darstellten, sondern aus verschiedenen einander völlig widersprechenden Gründen gegen die Kuhbiersche Resolution abgegeben wurden, ohne daß dabei das Verhältnis zum Parteiführer irgendeine, sei es auch nur die bescheidenste Rolle gespielt hätte. Anwesend waren insgesamt etwa 200 stimmberechtigte Mitglieder auf dem Zentralvorstand. Eine Stimmenthaltung hat überhaupt nicht stattgefunden. Da auch Herr Hüttendirektor Kuhbier sonst mit Fleiß zu dem sogenannten schwerindustriellen Flügel gerechnet wird und wiederholt als ihr Sprecher bezeichnet worden ist, so ist damit die sachliche und politische Unrichtigkeit der jungdeutschen Meldung in jeder Beziehung erwiesen. Insbesondere entbehrt die jungdeutsche Behauptung, eine von Kuhbier eingebrachte Vertrauenserklärung für den Parteiführer rD. Scholz sei auf Widerstand gestoßen, jeglicher Begründung.

Großer Waldbrand im Altvatergebirge

wtb. **Prag**, 9. Juli. Auf den Besitzungen des Fürsten Lichtenstein im Altvatergebirge entstand, wahrscheinlich durch eine weggeworfene Zigarette, gestern ein Waldbrand, der sich bei der herrschenden Dürre mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. 100 Mann Militär und die Feuerwehr arbeiten an der Bekämpfung des Feuers, das bereits 15 Hektar Wald ergriffen hat. Der brennende Wald verbreitet eine ungeheure Hitze, so daß zahlreiche Personen ohnmächtig wurden. Der bisher entstandene Schaden wird auf ungefähr 3 Millionen tschechische Kronen geschätzt.

Blinkwunder ohne Fensterkitt

Kleine Chronik

Eine Todesfahrt über den Niagarafall unternahm wieder einmal ein Amerikaner, der sich in einem besonders zu diesem Zweck gefertigten riesigen, eisenbeschlagenen Holzfaß über die Riesenfälle hinabstürzen ließ. Das über eine Tonne wiegende Faß, das innen dick mit Matratzen ausgepolstert war, ist seitdem spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß es durch die gewaltige Kraft der Wassermassen völlig zerschmettert wurde.

*

Die russische Sowjetregierung erwägt ein eventuelles **Aufheben des Schimpfverbotes** in Fabrikbetrieben, weil sich herausgestellt hat, daß seit Bestehen dieses Verbotes die Arbeitsleistung der Belegschaften ganz erheblich zurückgegangen ist.

*

Nur noch weibliche Straßenbahnschaffner sollen künftig in Moskau angestellt werden. Die Regierung ist der Meinung, daß diese leichte Arbeit sehr gut von Frauen bewältigt werden kann und daß die Männer besser in dem schweren Industriedienst beschäftigt werden sollen

Die furchtbare Zugkatastrophe in Bologna



Die Trümmer der zerstörten Wagen des Rom—Mailänder Schnellzuges, der bei Sasso (auf der Strecke Bologna—Florenz) infolge fehlerhafter Weichenstellung mit einem Güterzug zusammenstieß. 15 Personen wurden getötet, 30 verletzt

Die feindlichen Zugspitzenbahnen

Am Dienstag ist die bayerische Zugspitzenbahn mit der kirchlichen Weihe durch den Kardinal Faulhaber und einer Ansprache des Ministerpräsidenten Dr. Held eröffnet worden. 300 Ehrengäste nahmen an dem Festakt teil. Die Bahn ist damit dem öffentlichen Verkehr übergeben worden und wird zweifellos den Zuspruch finden, den die Erbauer erwartet haben. Die Vorbedingungen sind gegeben. Die Talstation Garmisch hat direkte D-Zug-Verbindung mit München, die Zahnradbahn befördert den Reisenden nicht minder bequem als jede andere Eisenbahn, und die Zugspitze kann nunmehr von München aus in wenigen Stunden erreicht werden — auch von denjenigen Touristen, die bisher die Anstrengungen einer Gebirgstour gescheut haben.

Der bayerische Plan war älter als der österreichische. Die Zugspitze ist für die Bayern der höchste Berg Deutschlands, der dadurch einen besonderen Anreiz für alle Touristen hat, für Oesterreich ist sie nur ein hoher Berg unter vielen anderen. Aber die österreichischen Unternehmer waren schneller als ihre bayerischen Brüder. Sie bauten, als das bayerische Projekt noch in den Kinderschuhen steckte, eiligst eine Seilschwebebahn auf den Berg, die in der Herstellung wesentlich billiger war, dafür aber auch nur eine weitaus geringere Personenzahl befördern kann. Sie hofften wohl, daß die Bayern das Projekt nun fallen lassen würden, aber das Gegenteil war die Folge. Man hat den Bau der Zahnradbahn nun erst recht beschleunigt und sie so luxuriös und bequem ausgestattet, daß die überwiegende Mehrzahl der Touristen, nämlichen diejenigen, die auf Bequemlichkeit sehen, sicherlich die bayerische Bahn benutzen werden. Auf dem Zugspitz-Platz nahm der Konkurrenzkampf noch schärfere Formen an. Die Oesterreicher hatten von ihrer Bergstation aus einen Fußgänger-Tunnel nach dem Platz gebaut. Da der Platz sich aber in bayerischer Hand befindet, konnten die Bayern den Stollen mit einem Eisengitter absperren, um sich dadurch die fremde Konkurrenz vom Leibe zu halten.

Das ist sicher bedauerlich, und man muß hoffen, daß es früher oder später zu einer Einigung kommt. Viele Touristen werden den Reiz auskosten wollen, den beide Bahnen bieten und daraus kann sich sehr wohl die Möglichkeit einer freundschaftlichen Zusammenarbeit ergeben

Eine übelste Schmähschrift gegen V. D. A.

Ein Dr. Stillich hat eine vom Bund Entschiedener Schulreformer empfohlene Schrift „Heraus mit dem V. D. A. aus den Schulen" verbreitet. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der unter dem Ehrenvorsitz des Reichspräsidenten unermüdliche Kulturarbeit für das Auslanddeutschtum leistet und soeben in Salzburg die 50-Jahresfeier unter stärkster Anteilnahme aller Volkskreise und Parteirichtungen begehen konnte, hatte den Verfasser der Schrift sowie Vertreter der Schulbehörden, Lehrerverbände usw. zu einer Aussprache eingeladen. Weder Dr. Stillich, der verreist war, noch die von ihm benannten Vertreter waren erschienen. Die Leiter der Jugendarbeit und Pressearbeit des Vereins wiesen die gröbliche Unkenntnis und Leichtfertigkeit der Schrift nach. Den Inhalt der Schrift bildete eine Aneinanderreihung unbewiesener, für Kenner der Verhältnisse lächerlich wirkender Behauptungen sowie einseitig zusammenhangloser Zitate. Alles, was dem Verfasser nicht in seine vorgefaßte Meinung paßte sowie die Gesamtleistung und geschichtliche Bedeutung der V. D. A.-Bewegung sind unberücksichtigt geblieben. Als besonders dreist wurde die ohne jeden Versuch eines Beweises aus der Luft gegriffene Verdächtigung der von der gesamten Vereinsöffentlichkeit aufs strengste und sorgfältigste überwachten Finanzgebarung gekennzeichnet. In der Aussprache wurde u. a. von auslandsdeutschen Sprechern der Vorschlag gemacht, Herrn Stillich ein Reisestipendium zu geben, damit er sich draußen über die Notwendigkeit der V. D. A.-Arbeit in den Schulen und die Verwendung der V. D. A.-Mittel, die restlos den satzungsgemäßen Aufgaben zugute kommen, unterrichten könne. Nachdem der Bund Entschiedener Schulreformer und im besonderen sein ebenfalls persönlich eingeladener Vorsitzender Dr. Oestreich es nicht für nötig hielten, vor einem ernsthaften Kreise von Vertretern der Schulbehörden, Lehrerverbände und Auslanddeutschen für ihr Vorgehen einzutreten, dürfte dieser ungewöhnlich haltlose Vorstoß gegen die für das Auslanddeutschtum unersetzliche Schularbeit des V. D. A. in ernst zu nehmenden Kreisen als erledigt betrachtet werden.

Freie Bahn dem Tüchtigen?

Die gegenwärtige Reichsregierung hat während ihrer kurzen Lebenszeit schon mehr als einmal „bewiesen, daß ihr nicht nur die täglichen Sorgen der Politik am Herzen liegen, sondern daß sie auch gewillt ist, sich an große Probleme kultureller Art heranzuwagen, deren Lösung zwar nicht heute und morgen möglich ist, die für unser politisches Leben aber doch große, wesentliche Bedeutung haben. So beschäftigt sich das Reichsinnenministerium gegenwärtig sehr eingehend mit der Frage, ob es nicht möglich sei, durch geeignete Propaganda die Ueberfüllung der höheren Schulen und Universitäten, letzten Endes also das Berechtigungswesen zu beseitigen. Unser Berliner H.V.-Mitarbeiter hat sich an das Reichsinnenministerium und an einige andere maßgebende Stellen gewandt mit der Bitte, über diese sehr interessanten Bestrebungen Auskunft zu geben.

Weshalb braucht man das Einjährige oder das Abiturium, um Schuhmacher zu werden? Aus welchen uns nicht verständlichen Gründen fordern große Handwerksinnungen, daß jeder Lehrling die mittere Reife besitzen muß? Weshalb wird heute kaum ein Banklehrling eingestellt, der nicht das Abitur hat? — Diese für unser gesamtes Wirtschaftsleben sehr schwerwiegende Frage stellt jetzt das Reichsinnenministerium mit allem Nachdruck an sämtliche große Wirtschaftsverbände. Der Reichsinnenminister Wirth selbst sprach vor einigen Tagen zu den Vertretern der namhaften wirtschaftlichen Organisationen über dieses heikle Thema und er schilderte in lebhaftesten Farben wie sich der „Berechtigungsfimmel" einerseits in einer Ueberfüllung der höheren Schulen und Hochschulen und andererseits in einer Ueberspannung und Unzweckmäßigkeit der Vorbildungsanforderungen auswirkt, die unsere wirtschaftlichen Kräfte gefährden. Nach dem Beispiel Amerikas wird seit Jahren und Jahrzehnten auch in Deutschland die Parole ausgegeben: Freie Bahn dem Tüchtigen! Wenn man aber diesem Problem auch nur oberflächlich nachgeht, so wird man mit tiefem Erschrecken zu der Ueberzeugung kommen, daß dem Tüchtigen heute die Wege verrammelt und versperrt sind durch Hindernisse sinnlosester Art. Die Führerauslese sowohl wie die Auswahl der mittleren qualifizierten Arbeitskräfte wird heute falscher gehandhabt denn je.

Ein junger Mensch, der eine ausgezeichnete Befähigung für das Bankfach besitzt, kann an verschiedenen Stellen nicht unterkommen, weil er nicht das Abitur, vielleicht sogar nicht einmal die Obersekundareife besitzt. Das ist nur ein Beispiel. Aber es ist so weit, daß in verschiedenen Städten die Verkehrsgesellschaften zeitweise als der Andrang gar zu groß war, nur Schaffner genommen haben, die die Primareife in einem Falle sogar das Abitur hatten. Wieviel wertvolle, tüchtige Kräfte gehen auf diese Weise der Wirtschaft verloren, werden in untere Bahnen gelenkt, wo ihre Fähigkeiten der Wirtschaft, dem Volke nichts nutzen!

Das Reichsinnenministerium fordert daher von den Wirtschaftsverbänden: einen Ausbau des Volksschul- und Fachschulwesens und Festigung der Mittelschulen. Man weiß an amtlicher Stelle, daß die Bevölkerung ihre Söhne und Töchter gern auch auf diese Schulen schickt, wenn sie weiß, das man im Berufe nicht in erster Linie nach dem Zeugnis der höheren Schule fragt. Sie appellieren daher an die deutsche Wirtschaft. Das Reichsinnenministerium schlägt vor, eine auf zehn Jahre erweiterte Volksschule, eine preußische Mittelschule, eine auf der Volksschule aufbauende Fachschule in ihrem Endziel der Obersekundareife der höheren Schule gleichzusetzen. Dieser Vorschlag steht in Form einer Vereinbarung der staatlichen Unterrichtsverwaltungen mit dem Reich dicht vor seiner Verwirklichung.

Das Ministerium weiß aber ganz genau, daß es mit einer solchen Maßnahme allein nicht getan ist. Dieses Problem des übertriebenen, schädlichen Berechtigungswesens ist allein zu lösen auf dem Wege eindringlicher Propaganda, an der sich ebenso wie die Wirtschaft auch die Organe der Oeffentlichkeit, vor allem die Presse beteiligen müssen. Jedem deutschen Unternehmer, jedem deutschen Familienvater muß klar und deutlich gesagt werden, daß ein guter Handwerker kein Latein zu können braucht, daß es viel wichtiger ist, die jungen Menschen im Alter von 14 bis 18 Jahren auf den Fachschulen ein gründliches, sachliches Wissen erwerben zu lassen als sie allerhand Zeug lernen zu lassen, das sie in ihrem Berufe in kurzer Zeit doch nur vergessen. Der alte Satz: „Schuster bleib' bei deinem Leisten" hat heute noch ebenso wie früher Gültigkeit.

Man ist sich an zuständiger Stelle auch völlig darüber im Klaren, daß ein gewisser Klassendünkel, eine veraltete, schlechte Wertung der Persönlichkeit nicht zum kleinsten Teil mitschuldig ist an dieser Seuche des Berechtigungswesens. Vielerlei wirtschaftliche Anschauungen haben wir von Amerika übernommen, — eines aber haben wir doch noch nicht genügend gelernt: daß ein guter Handwerker, der Tüchtiges auf seinem Gebiet leistet, eine viel wertvollere Persönlichkeit und viel angesehener ist, als ein schlechter Akademiker.

Wie wenig der Berechtigungsgedanke bisher eingeschränkt worden ist, obwohl von einsichtiger Seite seit längerer Zeit schon gegen diesen Mißstand in Wort und Schrift zu Felde gezogen wurde, beweisen wenige Zahlen: mehr als 120 000 Menschen studieren heute an deutschen Hochschulen, — 60 000 waren es vor dem Kriege. Und das Verhältnis auf den höheren Schulen ist nicht viel anders. — Gewiß handelt es sich hierbei um ein Unwesen, dessen Auswirkung sich nicht statistisch erfassen läßt. Daß es aber in stärkstem Maße vorhanden ist und daß der Berechtigungsfimmel aus der Welt geschafft werden kann, das leugnet heute kein Mensch. Auch die Wirtschaftsverbände, denen das Reichsinnenministerium diese Gesichtspunkte vorgetragen hat, voran der Reichsverband der Deutschen Industrie, haben einmütig erklärt, alles daran zu setzen, um auf dem Wege der Aufklärung dem Berechtigungsunwesen ein Ziel zu setzen. Der Tüchtige braucht freie Bahn, Deutschland braucht Führer und gute Werkleute!

Aus der Landesversicherungs-Anstalt Hannover

Keine Blutarmut mehr. — Rückgang der Tuberkulose. — Zunahme von Rheuma- und Gelenkerkrankungen.

Hannover, 6. Juli. Gesamtvorstand und Genesungshaus-Kommission der Landesversicherungsanstalt verbanden mit einer Besichtigung der vier Harz-Lungenheilstätten der Landesversicherungsanstalt Hannover eine gemeinsame Sitzung über grundlegende Fragen der Gesundheitsfürsorge. Der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. Frommhold, führte aus, die Anzahl der Tuberkulosesterbefälle sei in den letzten 25 Jahren von 24 auf 10 000 auf 8 auf 10 000, also auf ein Drittel zurückgegangen. Auch im ersten Vierteljahr des Jahres 1930 sei wieder gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres ein Rückgang der Tuberkulosesterbefälle um 15 % festzustellen. Der Streit über die Frage, ob auch die Anzahl der Tuberkuloseerkrankungen zurückgegangen sei, sei im bejahenden Sinne entschieden. Wenn die Tuberkuloseheilstätten der Landesversicherungsanstalt trotzdem ständig vollbesetzt und auch noch Vormerkungen vorhanden seien, so sei das darauf zurückzuführen, daß durch die bessere Ausbildung der Aerzte in der Diagnostik der Lungentuberkulose und durch die Maßnahmen der Tuberkulosefürsorgestellen die Tuberkulosekranken besser erfaßt würden. Man könne also feststellen, daß die Maßnahmen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Tuberkulose erfolgreich seien. —

Ganz anders liege das auf dem Gebiete der Rheuma- und Gelenkerkrankungen. Während alljährlich in Deutschland viele Millionen seitens der Invalidenversicherung für Heilverfahren aufgewendet würden, steige die Zahl der wegen Rheuma- und Gelenkerkrankungen Invalidisierten ständig. Nach dem gegenwärtigen Stande der Bekämpfungsmöglichkeiten von Rheuma- und Gelenkerkrankungen sei nur von einer Maßnahme eine Besserung zu erhoffen, nämlich von der intensiven Behandlung der Kranken in eigenen Heilstätten mit eigenen Bädern. — Sport und Hygiene der Kleidung und der Ernährung haben es mit sich gebracht, daß Blutarmut bei Mädchen fast garnicht, bei jungen Frauen sehr selten vorkomme. Das für diese Zwecke vor 30 Jahren errichtete Genesungsheim Friedrichshöhe in Bad Pyrmont werde also für andere Krankheitserscheinungen frei und werde schon jetzt mit anderen Kranken belegt, und zwar komme Pyrmont nach seinen Heilfaktoren auch für die Behandlung von Rheuma- und Gelenkerkrankungen in Betracht. Man hat deshalb Verhandlungen eingeleitet mit der Bad Pyrmont-Akt.-Ges. mit dem Ziele, gegen ein bestimmtes Entgelt für jeden Verpflegungstag die Genehmigung zu der für diese Kuren unentbehrlichen Benutzung der Bäder im Hause zu erlangen. Nachdem die Gesellschaft das abgelehnt hat, kann mangels geeigneten Krankenmaterials nur eine Einschränkung oder eine Aufgabe des Betriebes des Genesungshauses Friedrichshöhe in Betracht kommen. Gesamtvorstand und Genesungshaus-Kommission beschlossen, dieses vorerst für die Zeit vom 1. November bis 31. März eines jeden Jahres, beginnend mit dem Jahre 1930, zu schließen. — Die Besichtigung ergab, daß die Lungenheilstätten der Landesversicherungsanstalt Hannover im Harz sich nach den umfangreichen Erneuerungsarbeiten der letzten Jahre in einem Zustande befinden, der allen gerechten Anforderungen entspricht. — Beschlossen wurde der Ankauf von Grundstücken für die Heilstätten Andreasheim und Erbprinzentanne, die Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau einer vorhandenen Wasserleitung in Schwarzenbach und die Beteiligung an einem Beitrag der Invalidenversicherung für das neuerrichtete Hygienemuseum in Dresden

Das sind Zustände!

Von Kurt Kuluk.

Aus Amerika kommt eine ganz eigenartige Meldung: In Chikago haben die Großbanken beschlossen, in Zukunft keinem Verbrecher mehr ein Konto anzulegen und gleichzeitig alle Verbrecher aufzufordern, ihre bereits bestehenden Konten aufzulösen und ihr Geld abzuheben. Daraus darf man entnehmen, daß die Großbanken Chikagos (und auch anderer amerikanischer Städte) bisher jedem Verbrecher ein Konto eröffneten und das auf unehrliche Weise verdiente oder geraubte Geld aufbewahrten, ja sogar damit Geschäfte machten.

Nun kann man Verbrechern nur dann die Weisung geben, ihre Konten aufzulösen, wenn man weiß, wer von den Kunden ein Verbrecher ist. Man kann auch nur dann einen neuen Kunden als Verbrecher abweisen, wenn man ihn als solchen kennt oder erkannt. Die Chikagoer Großbanken werden also gezwungen sein, einem Teil ihrer Kunden höfliche Briefe zu schreiben, in welchen diese aufgefordert werden, ihr Geld abzuheben, da man in Zukunft mit Verbrechern nichts mehr zu tun haben wolle.

Diese Maßnahme entspringt keineswegs, wie auch zugegeben wird, moralischen Motiven, sondern sie soll eine erneute Maßnahme gegen das Ueberhandnehmen des Bandenwesens bedeuten. Die Verbrecher werden sich wenig daraus machen. Sie wissen, daß es in anderen Städten Banken genug gibt, die sich freuen werden, Millionen neuer Gelder zu erhalten, denn Chikagos Verbrecherwelt arbeitet mit Millionen. Und wenn keine Bank in Amerika Geld von den Banditen aufnehmen würde, dann würden sie einfach selber eine Bank gründen. Unter Decknamen, aber es würde gehen.

Der Kampf gegen die Verbrecherwelt Chikagos geht jetzt schon an die zehn Jahre, und wirkliche Resultate sind bisher nicht zu erzielen gewesen. Man liest nur ab und zu, daß ein neuer Mann Polizeipräsident wird. Das ist alles.

Man stelle sich derartige Zustände einmal bei uns vor. Zum Kassierer einer Großbank kommt ein Kunde und bringt zwanzigtausend Mark. Der Kassierer weiß ganz genau, daß dieser Mann ein Verbrecher ist, er ahnt, woher das Geld kommt. Denn wo nimmt ein Verbrecher zwanzigtausend Mark her? Trotzdem streicht der Kassierer die Scheine ein, stellt eine Quittung aus und macht noch eine Verbeugung, wenn der Kunde die Bank verläßt. Wäre das bei uns möglich? Nein. Wir haben zwar auch einen Paragraphen im Gesetz, nach dem jemand, der ein Bild stiehlt, und dieses verkauft, mit dem erlösten Geld machen kann, was er will. Er muß nur das Bild wiederbeschaffen oder bekommt Gefängnis. Aber, wenn er das Geld auch noch so offen herumträgt, er darf es behalten. Sicher hat auch bei uns mancher übel Beleumdete ein Konto mit unredlich verdientem Gelde auf der Bank, aber daß die Herren Diebe ganz offiziell ein Konto eröffnen können und als Beruf „Verbrecher" angeben, das ist bisher nur in Amerika möglich gewesen. „Amerika, Du hast es besser", sagen die Banditen

Der Bauer Andrej Sjadin aus Ruchlow bei Kasan in Rußland hatte das halbe Dorf zu einer fröhlichen Hochzeit geladen, denn er wollte an diesem Tage seine Tochter mit dem Bauernsohn Alexej verheiraten. Wie das in Rußland so Sitte ist, wurde drei Tage vor der Hochzeit Schnaps getrunken, und drei Tage nach der Hochzeit trank man auch noch Schnaps. Der Brautvater, der allerlei ahnen mochte, hatte neben gutem Kognak auch gemeinen Fusel bestellt, und die Folgen stellten sich denn auch prompt ein. Zuerst starb der Bräutigam an übermäßigem Alkoholgenuß, dann folgten vier Bauern und drei Weiber. Als der Schnaps zu Ende war, verprügelten die enttäuschten Gäste den Brautvater so lange, bis er tot unter dem Tisch lag. Dann wurde das Anwesen in Brand gesteckt. Die Polizei mußte einschreiten, verhaftete zwanzig Bauern, von denen aber einige nachträglich ebenfalls starben. Im ganzen hat die fröhliche Hochzeit 26 Todesopfer gefordert. Wenn die Leute in Ruchlow das bei jeder Feier so machen, werden sie sich bald selber ausgerottet haben.

Heuschrecken über ganz Süd-Osteuropa



Ein Exemplar des sogen. Heupferdchens" (mehrfach vergrößert),

dessen Millionenschwärme nun aus Nordafrika in ganz Südosteuropa einbrachen und bereits unmittelbar vor Wien gesichtet wurden.

Reise- und Bäder-Nachrichten

Deutsche, lernt Eure Heimat kennen! Besucht deutsche Bäder und Kurorte! Mit diesem Geleitwort erscheint regelmäßig zu Beginn der Reisesaison im Verlage gleichen Namens das bekannte Reichs-Bäder-Adreßbuch, dessen neueste 6. Ausgabe jetzt vorliegt.

Die Bezeichnung „Adreßbuch" ist für das geschickt aufgebaute Werk mit seiner Fülle von guten Illustrationen in Kupfertiefdruck nicht ganz zutreffend. Es ist vielmehr ein illustrierter Führer durch alle deutschen Bäder und Kurorte und gibt erschöpfende Auskunft über alles Wissenswerte. Weit über den Rahmen eines Adreßbuches hinaus hat das umfangreiche Werk (1200 Seiten Groß-Quart-Format) einen hohen Propagandawert zum Nutzen des deutschen Fremdenverkehrs und berichtet übersichtlich und eindringlich über die verschiedenen vom Fremdenverkehr bevorzugten Gebieten des deutschen Vaterlandes, über die landschaftlichen Schönheiten aller deutschen Gaue, über ihre Heilquellen und klimatischen Vorzüge. Eindringlich, geschickt und wirkungsvoll wirbt das Reichs-Bäder-Adreßbuch für den Besuch der deutschen Bäder und Kurorte. Eine weitere Reduzierung des schon früher wohlfeilen Preises von R-Mk. 15.— auf R.-Mk. 9.50 wird sicherlich für die weitere Einführung des Werkes beim reisenden Publikum erheblich beitragen.

Das Majorat

Roman von Hans Schulze.

20. Fortsetzung)

Und dann stand er auf einmal, wie aus dem Boden gewachsen, leibhaftig vor ihr.

Der Wind hatte sein blondes Haar verweht, und seine hellen Augen leuchteten in freudiger Ueberraschung.

„Also haben Sie doch Wort gehalten, gnädige Frau!" sagte er. „Willkommen in Bansin! Wohin des Wegs?"

Ilse lächelte.

„Ich hatte kein besonderes Ziel! Ich bin schon ganz früh aus Heringsdorf herübergekommen und habe mich treiben lassen!"

Dann saßen sie in dem warmen Sande und schauten auf das Meer hinaus.

Ein paar Segel standen weit draußen am Horizont.

Die Möwen schrien und aus der Ferne kam der klagende, nie endende Widerschrei.

*

Ilse hatte sich auf einer kleinen Sandböschung ein Kopfpolster gemacht und die Arme im Nacken gekreuzt.

So lag sie ganz gelöst und frei, in einem Gefühl glücklicher Geborgenheit.

Der Fremde hatte sich ihr zu Füßen ausgestreckt, sein Blick ging prüfend über ihr feines Jungmädchengesicht, das so rein und durchsichtig war wie das sonnenüberglänzte Meer.

„Mir ist es, als ob ich Sie schon jahrelang kennte", sagte er endlich, „schon immer gekannt hätte! Aber nun halte ich es allmählich doch für an der Zeit, mich Ihnen ganz offiziell vorzustellen!"

Mit einer raschen Bewegung hob Ilse abwehrend die Hand.

„Nein, bitte, keinen Namen! Was sind Namen? Ich will gar nicht wissen, wer und was Sie sind! In meiner kurzen Ferienzeit wollen wir nur Menschen zueinander sein!"

„Ich heiße Ilse!" schloß sie. „Bitte, nennen Sie mich so. Alles andere gehört nicht zu mir!"

Er schaute ihr ein wenig verwundert in das ganz heiß gewordene Gesicht.

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, gnädige Frau — Frau Ilse!" verbesserte er sich.

„Ich bin die Prinzessin Ilse und wohn' auf dem Ilsenstein!" zitierte er dann. „Ein schöner Name, wie aus einem Harzmärchen. Bleiben wir also beim Incognito: „Schiffe, die sich nachts begegnen".

„Ich heiße Klaus!"

Ilse sah sinnend in den blauen Himmel.

„Auch ein Name aus dem Märchenland: ‚Der große Klaus und der kleine Klaus'. Ich weiß noch genau, wie wundervoll es mich immer gegruselt hat, wenn Mutter diese Geschichte aus Andersens Märchen verlas. Ich habe Andersen sehr geliebt."

Klaus nickte.

„Er ist der Liebling aller großen und kleinen Kinder. In seinem Namen liegt Dänemark mit seinen grünen Inseln. Ich war oft in Klampenborg und wenn ich morgens auf meiner Veranda sitze, glaube ich manchmal wieder das schwermütige Rauschen des Sundes und der dänischen Buchen zu hören!"

Und dann waren sie auf einmal mitten in einem eifrigen Gespräch über Reisen und fremde Länder.

Klaus war im März und April in Süditalien gewesen und hatte Ostern in Rom verlebt, so ergaben sich für ihn und Ilse aus den Erinnerungen ihrer Hochzeitsreise vielfältige Berührungspunkte.

„Ich war eigentlich schon immer so ein Stück Weltenbummler!" sagte er endlich. „Gleich nach Kriegsschluß bin ich als einer der Ersten als Farmer nach Südamerika ausgewandert. Es ging auch alles ganz programmmäßig und ich habe drüben ein schönes Stück Geld verdient. Dann aber packte mich auf einmal doch wieder die Sehnsucht nach der Heimat. Ich verkaufte meine Hacienda sehr günstig und kam mit einem für deutsche Begriffe ziemlich bedeutenden Vermögen über den großen Teich zurück, das mir auch jetzt noch eine völlig unabhängige Existenz erlaubt. Doch das befriedigt mich auf die Dauer nicht. Ein Mann muß einen aktiven Beruf haben, in dem er seine Kräfte regen, sich wirklich schaffend betätigen kann. Ein solcher stand mir auch in Aussicht, bis ich durch eine seltsame Schicksalsfügung wieder aus meiner Bahn geworfen wurde!"

Ilse sah ihn fragend an.

„Durch eine Schicksalsfügung?"

Klaus lächelte.

„Nicht neugierig sein, kleine Frau Ilse! Unser Pakt lautete doch, daß wir nur als reine Gegenwartsmenschen miteinander verkehren wollten!"

12.

Die Tage waren voll Sonne und bis zum Himmel hinauf voll Glück, so rein und golden, daß Ilse die Kette dieser wundervollen Sommertage zuweilen wie einen einzigen goldenen Tag empfand.

Wie ein Sturmwind hatte sie die Liebe überfallen und alle Seligkeit der Welt über sie ausgeschüttet.

Die Mutter sah mit stillem Staunen, wie ihr Kind in dieser Zeit immer schöner erblühte, ihr ganzes Wesen sich immer reicher, bezaubernder entfaltete.

Wie ein tiefes Leuchten stand die Liebe in ihren Augen und sie trug ihr Glück wie eine volle Schale, die ein einziger Tropfen zum Ueberlaufen bringen konnte.

Und immer war ihr Weg derselbe, ihr Ziel das gleiche.

An jedem Morgen fuhr sie zu Klaus nach Bansin hinüber, sie wanderten und badeten zusammen und er brachte sie oft erst spät in der Nacht am Strande nach Heringsdorf zurück.

Wie ein Traum ging ihr Leben mit ihm dahin, ohne ein Merk für die Zeit, in einer alles vergessenden, blutwarmen Hingabe.

Sie war in all' dem bunten Trubel ringsum allein mit ihm auf dieser Welt, in seiner Welt, die jetzt ihr ganzes Sein und Denken in sich schloß.

Eine volle Woche war so im Fluge vergangen, sieben lange, glückliche Tage, deren jeden einzelnen Ilses heiße Sehnsucht am liebsten in alle Ewigkeit gedehnt hätte, und die ihr doch unwiederbringlich entglitten waren, wie Wasser, das in der Hand zerrinnt.

Näher und näher rückte der dunkle Tag heran, der sie wieder in die Sklaverei jener Gemeinschaft zurückzwang, deren bloßer Gedanke ihr Inneres immer wieder versteinte in einer schmerzhaften, schamdurchquälten Bitterkeit.

Solange Klaus um sie war, sie neben ihm im Sande lag, seine Hand in der ihren hielt und den Ton seiner Stimme hörte, war die Vergangenheit tot, wußte sie nichts von einem alten, gelähmten Mann, der irgendwo weit draußen in der Welt wie ein böser Dämon ihrer Heimkehr wartete.

Schon zwei-, dreimal hatte sie ihren kurzen Briefen nach Groß-Weidenau eine Bitte um Nachurlaub angefügt, dann aber die eben beschriebenen Bogen immer wieder zerrissen und sich auf einen inhaltslosen Kartengruß beschränkt.

Lieber im Augenblick des vollsten Genießens den Becher des Glücks vom Munde absetzen und sich auf der Höhe ihrer ungebrochenen Liebe von dem Manne losreißen, der zuerst das Leben vor ihr aufgeschlossen hatte, als sich noch ein paar armselige Tage erbetteln, die das bittre Ende ja doch nicht verhindern, nur weiter hinauszögern konnten.

Mit Klaus selbst hatte sie von ihrer nahe bevorstehenden Abreise noch nicht gesprochen.

Eines Tages wollte sie fort, verschwunden und aus seinem Leben ebenso ausgelöscht sein, wie sie das Schicksal flüchtig zusammengeweht hatte.

Sie fühlte, daß sie nur ein rascher, entschlossener Schritt von dem Manne trennen konnte, dem ihre ganze, unbekümmert-heiße Liebe gehörte, und sie fühlte auch, daß diese Trennung bald erfolgen mußte, wenn sie ihr überhaupt noch einmal möglich sein sollte. —

Ilse hatte mit Lisbeth in ganzen Nachmittag gepackt, die letzten Hotelrechnungen beglichen und alles für die Abreise in der Frühe des anderen Morgens vorbereitet

Landes-Turn- u. Sport-Zeitung

Der Sternenhimmel im Juli

Von A. Wiemann.

Der Juli ist der Glutmonat des Jahres. Berüchtigt sind die „Hundstage", die mit dem 23. Juli beginnen. Benannt sind sie nach dem Hundsstern Sirius, der dann, allerdings unsichtbar, in der Morgenzeit aufgeht. An der großen Hitze der „Hundstage" ist er natürlich unschuldig. Sie kommt auf das Konto der Sonne, die um diese Zeit am glutvollsten die Erde küßt. Freilich, die „Höhe des Lebens" hat sie in diesem Monat bereits überschritten. Es geht langsam aber sicher bergab mit ihr. Im Laufe des Monats sinkt ihre Mittagshöhe um fast 5 Grad, und die Zeit ihres Weilens über dem Horizonte verkürzt sich um 66 Minuten. Der Morgen verliert 36, der Abend 30 Minuten. Ganz in der Ferne sputt schon der Geist der Wintersonnenwende. „Zu weit im Leben, ist zu nah dem Tod!" Ihre Monatsreise macht Frau Sonne in den ersten beiden Dritteln im Zeichen des Krebses, im letzten Drittel in dem des Löwen. Den genannten Himmelszeichen entsprechen als wirkliche Begleiter der Sonne über den Junihimmel Zwillinge und Krebs. Die Nachbarn dieser beiden Sternbilder, Löwe und Hydra, Orion und Hase andererseits, sind im Juli unsichtbar. Es sind die bekannten Wintersternbilder, die von der Adventszeit ab den Abendhimmel so prächtig schmücken. Ein ganz kleines Stückchen dieses Winterhimmels erscheint uns in der Capella gegen zehn Uhr abends eben über dem Nordhorizonte. Ein Richtungspunkt kann uns jetzt die Capella sein. In der Richtung dieses Sternes, nur tief unter dem Horizonte, steht um die genannte Zeit nämlich der Orion, links von ihm ziehen Sirius und Kleiner Hund unsichtbar ihre Bahnen. Vor einem halben Jahre standen diese Wintersternbilder hoch am Südhimmel, da, wo jetzt die Sommerbilder glänzen: Leier, Schwan und Adler, Herkules, Krone und Bootes, Schlange und Schlangenträger. Am östlichen Himmel folgt die Andromeda im Aufgehen dem himmlischen Dichterrosse Pegasus, und Wassermann und Steinbock erheben sich soeben über dem Südosthorizonte. Im Nordwesten ist der Löwe im Untergehen, und die Jungfrau wird ihm gar bald folgen. Das mild leuchtende Band der Milchstraße zieht sich östlich des Zenits von Norden nach Süden. Perseus, Cassiopeia, Cepheus, Schwan, Adler und Schütze sind die „Muster" in diesem Riesengürtel. Im Schützen, fast genau im Süden, nicht sehr hoch über dem Horizonte, glänzt der Saturn, der die Spätabende und die erste Nachthälfte dieser Sommertage regiert. Gegen 7 Uhr abends geht er auf, gegen 3 Uhr morgens unter. Die leuchtende Venus löst er täglich in ihrem Regiment ab. Mit dem Löwen wandert der glänzende Abendstern Venus zur Zeit seine Straße und verschwindet zwischen 10 und 9 Uhr abends in den Dämmerungsdünsten des Westhorizontes. Von den anderen Planeten ist Merkur unsichtbar. Mars, der rotleuchtende, ist Nachtstern. Gegen 12 Uhr mitternachts erhebt er sich und von etwa 1 Uhr ab, ist er gut zu finden. Zwischen Siebengestirn und Stier liegt seine Julibahn, ungefähr also in der Himmelsgegend, in der zur Adventszeit der Jupiter einherwandelte. Dieser selbst taucht in der zweiten Julihälfte als Morgenstern auf der Himmelsbildfläche nach mehrwöchiger Abwesenheit wieder auf. Gegen 2 Uhr nachts erhebt er sich, und bald nach Mittag geht er unter. Er hat sein „Haus" jetzt im Sternbilde der Zwillinge, ist aber vom Zwillingspaare Kastor und Pollux noch noch ein gutes Stück entfernt.

Vom Julimonde ist nicht viel Neues zu berichten. Als zunehmender Mond führt er uns von den Zwillingen zum Schützen, an Krebs, Löwe, Wage und Skorpion vorbei, als abnehmender Mond über Steinbock, Wassermann, Fische, Widder, Stier und Zwillinge hinweg zum Krebs. Am 3. Juli ist Erstes Viertel, am 10. Vollmond, am 18. Letztes Viertel und am 25. Neumond. Am Vollmondstage zieht unser Erdbegleiter seine niedrigste Bahn im Monat, am Tage vor Neumond seine höchste. Als Planetenweiser kann uns der Mond auch im Juli dienen. Am 10. geht er um 1 Uhr nachts am Saturn vorbei, am 22. um 2 Uhr nachts am Mars und am 24. um 4 Uhr morgens am Jupiter. Wenn Wetter und Müdigkeit uns keine Streiche spielen, mögen wir uns an diesen Begegnungen freuen!

Schnell und schmerzlos

Das ist die Devise, unter der heute das Vieh in modernen Schlachthäusern getötet wird.

Wer einmal Gelegenheit hatte, einen Landschlächter bei seinem rauhen Handwerk zu beobachten, der mußte schon starke Nerven haben, um diesem grausigen Vorgang von Anfang bis Ende folgen zu können. Schwachbeseitete Menschen konnten nachher gar nicht mehr mit ihrem gewohnten Appetit den Braten verzehren; das jammervolle Geheul der zu Tode gequälten Tiere lag ihnen noch zu sehr in den Ohren.

Manch fröhliche Stunde war dem Städter in der Sommerfrische durch das ihm ungewohnte Angstgequiek der gestochenen Schweine, das weit über die Dorfgrenze hinaus hörbar war, vergällt.

Wie ganz anders spielt sich dieser Vorgang heute in modern ausgestatteten Großschlachthäusern ab: Die Tiere werden in wenigen Sekunden auf elektrischem Wege in den Zustand einer völligen Betäubung versetzt und dann laut- und schmerzlos geschlachtet. Zur Verwendung kommt niedrig gespannter Strom von etwa 40 Volt Spannung, der dem zu schlachtenden Tiere über 2 Elektroden zugeführt wird.

Für Kleintiere, wie Schweine, Schafe und andere wird als eine Elektrode der Boden der Betäubungskammer benützt, während als andere Elektrode eine Schaltstange dient, mit der der Kopf des Tieres berührt wird.

Bei Großvieh werden die beiden Elektroden als Nasen- bzw. Schwanzklemmen ausgebildet. Sofort nach Einschaltung des Stromes scheint das Tier in einen Schlaf zu sinken, der nach etwa fünf Sekunden so tief wird, daß die Blutentziehung vorgenommen werden kann. Dieses Verfahren wird nicht nur allen Anforderungen des Tierschutzes gerecht, sondern gewährleistet auch eine vollkommene Ausblutung, die wieder für die Haltbarkeit des Fleisches von größter Bedeutung ist.

Das Ende der freien Wirtschaft

Die Gemeinden werden künftig nicht mehr so bequem, wie bisher darauflos wirtschaften, das heißt also praktisch: Anleihen aufnehmen können. Gestern kamen in Berlin die Vertreter der Länder-Regierungen zusammen, um scharfe und strenge Maßnahmen gegen die bisherige Pumpwirtschaft zu beschließen. Diese Maßnahmen tragen zwar nach außen hin die milde Bezeichnung „Richtlinien"; aber ihre Befolgung wird nicht in das freie Ermessen der Beteiligten gestellt sein: die Gemeinden werden durch Verordnungen gezwungen werden, künftig nach diesen Richtlinien zu verfahren.

Die „Richtlinien" besagen im wesentlichen, daß in Zukunft Anleihen nur noch dann aufgenommen werden dürfen, wenn die Staatsregierung ihre Genehmigung dazu gegeben hat. Eine ähnliche Vorschrift bestand bisher schon; aber sie hatte sich nur auf Auslandsanleihen bezogen und das gab ihr einen wesentlich anderen Charakter: es ging bei jener Maßnahme um das nationalwirtschaftliche und währungspolitische Interesse Deutschlands; — es sollte verhindert werden, daß Auslandskapital im Uebermaß in deutschen Gemeindebetrieben sich einnistete, daß durch das fremde Geld die deutsche Selbständigkeit bedroht wurde, und daß schließlich die Gemeinden durch ihre Anleihesucht die Kreditbedürfnisse der Privatwirtschaft schachmatt setzten. Dieses Mal handelt es sich jedoch um einen ernsteren Sachverhalt: den Gemeinden soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie unverantwortlich gehaust haben und daß sie im Interesse des Staates unter Vormundschaft gestellt werden müssen. Zwar ist die Entmündigung befristet — sie soll nur bis 1934 dauern —, aber das ändert an der Sache selber wenig oder nichts: Die Kommunen, also die Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände, werden auf einem wichtigen Gebiete ihrer Finanzpolitik der freien Selbständigkeit beraubt und unter Kontrolle des Staates gestellt. Der Verwendungszweck der begehrten Anleihen mag noch so schön und vortrefflich oder überzeugend sein: haben die Stadtverordneten oder Gemeindevertreter Ausgaben bewilligt, für die das Geld nicht im Kasten liegt, dann können sie nicht mehr wie bisher irgendwohin gehen und sich das Geld leihen, sie haben erst um die Genehmigung der Anleihe nachzusuchen. Die Genehmigungen werden „rationalisiert", das heißt „bewirtschaftet". Mit anderen Worten: es wird eine Zentralstelle eingerichtet, bei der alle Anleihewünsche der deutschen Gemeinden zusammenlaufen. Dort hat man also eine Uebersicht über die Gesamthöhe der kommunalen Kreditgesuche, — und von dieser Stelle aus wird bestimmt, ob der nachgesuchte Kredit überhaupt genehmigt werden kann, ob in der gewünschten Höhe oder nur zu einem Bruchteil. In bestimmten Fällen wird die Genehmigung schon im voraus rundweg verweigert.

Nachklänge von Wimbledon

Es geht vorwärts mit Deutschland – Frankreichs Vormachtstellung erschüttert

Wer hätte gedacht, daß wir schon in diesem Jahre in eine Wimbledon-Schlußrunde kommen würden? Prenn und Frl. Krahwinkel selbst haben wohl ernstlich nicht daran geglaubt. Aber das Glück war ihnen hold und ihre schwersten Gegner d'Alvarez-Borotra und Außem-Tilden mußten durch Erkrankung der Spanierin und durch den Unfall Cilly Außems kampflos ausscheiden. Das beste englische Paar Betty Nuthall-Dr. Spence wurden von krassen „Outsidern", Bouverie-Ingram, die nachher ganz glatt gegen Prenn-Krahwinkel eingingen, ausgeschaltet. Und so blieben als einzige schwerere Gegner Mrs. Wittmann, die früher unter dem Namen Miß Goldsack bekannte erfolgreiche Doppelspielerin, und der Rivierasieger Peters, der auch Cochet schon geschlagen hat. Diese Beiden unterlagen den Deutschen so glatt, daß nicht mehr gut annehmen kann, es sei nur ihr eigenes schlechtes Spiel daran schuld. Denn schlechtes Spiel ist gerade auf dem Grasboden Wimbledons zu großem Teil immer das bessere Spiel der anderen. Prenn war am Netz ausgezeichnet und Frl. Krahwinkel spielte ein Grundlinienspiel, wie man es in Wimbledon nur von allerersten Paaren zu sehen bekommt. Ans Netz ging sie selten. Sie wählte das „alte System", bei dem der Herr am Netz alles allein zu besorgen, die Dame dagegen an der Grundlinie nur vorzubereiten hat. Die Sieger Miß Ryan-Crawford spielen das neue, das andere, das Herren-Doppel-System, bei dem beide Partner, auch die Damen, am Netz arbeiten. Das ist schwerer und gefährlicher (und mancher Passierball Krahwinkels fand denn auch an der Ryan vorbei den Weg in die Ecken), aber es ist, wenn man es kann, das bessere System. Wenn Frl. Krahwinkel und Frl. Außem, die ja beide nach Amerika eingeladen wurden, dort das „Zwei-Netz-Spiel" lernen, werden sie ohne Zweifel eines der besten Damenteams Europas werden.

*

Die Amerikaner sehen aufs Ganze.

Daß die Yankees in vier Schlußrunden — außer dem Mixed — die Sache unter sich ausmachen würden, hatte man noch Anfang der zweiten Woche nicht für möglich gehalten. England ist der Schreck gewaltig in die Tennisglieder gefahren und für Frankreich war es eine Art von Tennis-„Waterloo", nur daß nicht die Engländer, sondern die Amerikaner auf der anderen Seite standen. Die Vorherrschaft von Helen Wills im Einzel und Ryan im Doppel und Mixed war uns ja nichts Neues. Helen Moodn hat den Titel jetzt viermal hintereinander „erlinelt", erkämpft kann man in diesem Jahre wirklich nicht sagen. Miß Ryans Name ist in der Liste der Wimbledonsieger der letzten 11 Jahre im Gemischten- und Damendoppel nicht weniger als 13 mal zu finden. Daß aber auch die jungen „Boys" aus USA mit derartiger Konsequenz über Englands und Frankreichs beste Ware siegen würden, daß Tilden dieses Jahr Meister, Allison Zweiter und Doeg Dritter werden würde, das hat denn doch überrascht und gibt zu denken. Der Davispokal steht jedenfalls nicht mehr so fest auf seinem Piedestal im Pariser Büro der Fédération Français wie im Vorjahre. Cochet war Wimbledons große Enttäuschung. Nur in wenigen Phasen des Kampfes war er der alte. Und daß jemals er und Burgnon oder Borotra und Boussus gegen Doeg-Lott oder Allison-van Ryan gewinnen könnten, das wird keiner ernstlich behaupten wollen, der mit ansehen durfte, wie Frankreichs Musketiere unter der Wucht der amerikanischen Streiche in Wimbledons Tennisarena zusammenbrachen.

Im Zeichen der Landesmeisterschaften

Sechs Landesverbände der DSB suchen ihre Meister.

Von den sieben Landesverbänden der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik bringen am Sonnabend und Sonntag mit Ausnahme vom Baltenverband, der aus finanziellen Gründen in diesem Jahre auf die Durchführung verzichtet hat, alle sechs übrigen Bezirke ihre Titelkämpfe zur Durchführung.

Die Brandenburgischen Meisterschaften auf dem Platz an der Avus weisen eine gute Besetzung mit 300 Teilnehmern für Männer und Frauen auf. Neben der gesamten Berliner Elite wird auch der Pommernverband erstmalig teilnehmen, der bekanntlich jetzt zum VBAB gehört, und zwar starten Dr. Peltzer und Köpke. — Zahlenmäßig noch stärker ist das Meldeergebnis der Mitteldeutschen Meisterschaften in Dresden ausgefallen, an denen 328 Teilnehmer starten, selbstverständlich alles, was zur Extraklasse gehört. — Die übrigen Landesverbände hüllen sich über die abgegebenen Meldungen noch in Schweigen, sodaß hier die Zahlen noch unbekannt sind. — Süddeutschland veranstaltet seine Titelkämpfe in Nürnberg, der Westdeutsche Spielverband im Bergischen Stadion zu Elberfeld, Norddeutschland in Hamburg und schließlich der Südosten im Breslauer Stadion.

*

Altmeister Hubert Houben teilt uns mit, daß er sich weiter als Starter betätigen wird und auch am kommenden Sonnabend und Sonntag bei den Westdeutschen Meisterschaften diese Tätigkeit ausübt. Weiter wurde Houben für die Deutschen Meisterschaften und für den Länderkampf Deutschland-Frankreich für den gleichen Posten vorgesehen.

Die erste Niederlage!

Der deutsche Freistilringer und Weltmeister im Schwergewicht, Richard Schickat, der in Amerika von Sieg zu Sieg eilte, wurde in Philadelphia von dem Griechen Jim Londons nach Punkten besiegt. Man behauptet, daß es sich dabei um einen Titelkampf gehandelt habe.

„Tour de France"

Die Deutschen zurückgefallen.)

Die Tour de France, die schwerste Straßenfernfahrt der Welt, brachte auch auf der 7. Etappe von Bordeaux nach Hendaye über 222 Kilometer den Fahrern wenig Schwierigkeiten. Der Favorit Binda wurde in einen Massensturz verwickelt und setzte einige Zeit aus, sodaß er weit zurück im geschlagenen Felde endete. Sieger wurden die Franzosen Mervie in 6:11:22 vor A. Magne in 6:13:46 und dem vier Sekunden später einkommenden Charles Pélissier, der eine weitere Gruppe durchs Ziel führte. Die deutschen Teilnehmer Oskar Tietz, Buse und Thierbach kamen in einer neun Mann starken Gruppe in 6:19:53 als Neunte an, denen in 5:23:43 Nebe, Siegel, Wolke folgten. Von den übrigen Deutschen wurde Manthey 24. und Schön 26. — Charles Pélissier wurde auf einen Protest hin der Sieg in der sechsten Etappe abgesprochen, da er den Italiener Binda im Endkampf behindert hatte. Er wurde auf den dritten Platz gesetzt und erhielt außerdem 100 Francs Geldstrafe. — Im Länderklassement führt weiter Frankreich mit 149:24:06 vor Italien 149:39:36 und Belgien 149:44:28. Deutschland ist auf den vierten Platz mit 149:46:03 vor Spanien 149:50:53 zurückgefallen.

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Die letzten Faustballspiele im Westbezirk.

Am kommenden Sonntag, 13. Juli 1930, werden in Lage (Jahnplatz) die restlichen Faustballspiele nach folgendem Spielplan ausgetragen.

2. Jugend-Klasse.

Salzuflen 2 — Retzen 3, Oerlinghausen 1 — Schötmar 2, Wüsten 1 — Salzuflen 2, Wüsten 2 — Retzen 3, Holzhausen 1 — Oerlinghausen 1; Lieme 1 — Wüsten 2, Salzuflen 2 — Oerlinghausen 1, Retzen 3 — Schötmar 2, Wüsten 1 — Retzen 3, Holzhausen 1 — Salzuflen 2, Lieme 1 — Oerlinghausen 1, Schötmar 2 — Wüsten 2.

1. Bezirks-Klasse.

Schötmar 2 — Schötmar 3, Schötmar 2 — Lage 3, Retzen 1 — Schötmar 2, Schötmar 2 — Heiden 1, Oerlinghausen 1 — Schötmar 2, Schötmar 2 — Sylbach 1.

2. Bezirks-Klasse.

Salzuflen 2 — Wüsten 2, Holzhausen 1 — Salzuflen 2, Salzuflen 2 — Holzhausen 2, Salzuflen — Oerlinghausen 2.

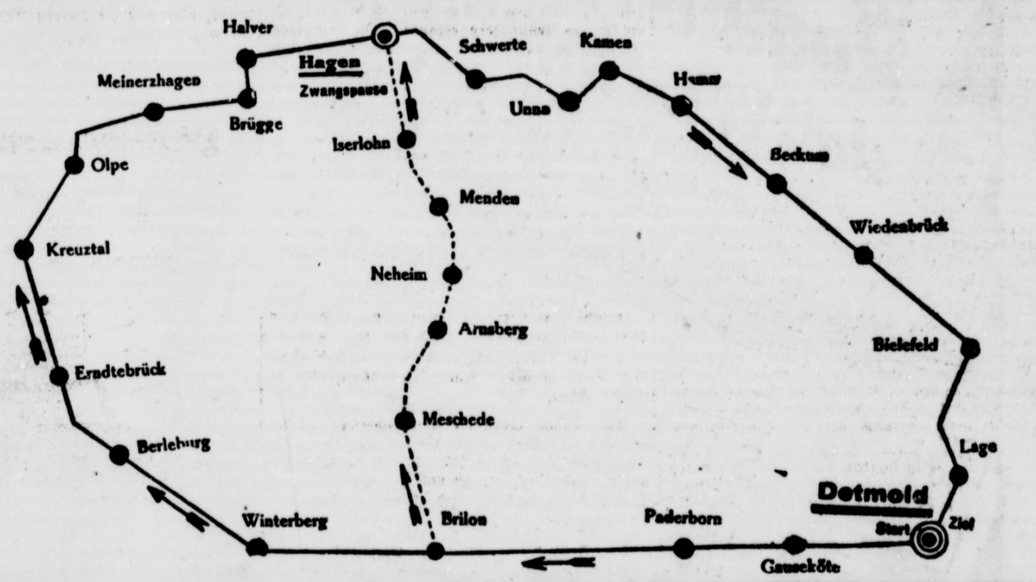
Spielanfang pünktlich nachmittags 1 Uhr. Die Turngemeinde Lage hat für Einteilung des Platzes zu sorgen, die beteiligten Vereine haben Schiedsrichter und Anschreiber zu stellen.

Massold.

Deutschlands Wasserballmannschaft am Sonntag gegen Belgien wurde geändert. An Stelle des dienstlich verhinderten Joachim Rademacher, der zudem in Zeitz nicht sehr gefallen konnte, wird der Nürnberger Schürger im Tausch den Posten des Rechtsaußen übernehmen.

Zum 20. Juli 1930:

Karte der Westfalen-Lippe-Fahrt



Sie war am Vormittag wie gewöhnlich in Bansin gewesen; dann hatte Klaus, den eine dringende geschäftliche Besprechung unvermutet nach Swinemünde gerufen hatte, sie mittags im Zuge bis Heringsdorf begleitet und es war verabredet worden, daß sie sich gegen Abend hier auch wieder treffen wollten.

Die Mutter war gleich nach Tisch nach Ahlbeck gefahren, um den letzten Tag an der See mit dortigen Bekannten zu verleben; auch Lisbeth hatte zu einer ausgiebigen Verabschiedung von ihren zahlreichen neugewonnenen Freunden innerhalb und außerhalb des Hotels frühzeitig Urlaub erhalten und so kam es, daß Ilse in der siebenden Abendstunde ganz allein in der Loggia ihres Salons saß, der mit dem Gebirge geschlossener Koffer bereits eine gewisse Abschiedsstimmung atmete.

Der Himmel war noch strahlend hell und das Meer erglänzte im reinsten Blau, trotzdem schien Ilse ihre ganze Umwelt wie mit dichten Schleiern verhängt.

Die Nachmittagspost hatte noch einmal einen letzten Brief des Gatten gebracht, den dieser seinem Sekretär in die Maschine diktiert und selbst mit einem zittrigen, wie von ungelenker Kinderhand geschriebenen „Leo" unterzeichnet hatte; es ginge ihm gerade in der letzten Zeit gesundheitlich um Vieles besser, dank der elektrischen Behandlung Doktor Lademanns habe er gestern bereits eine halbe Stunde im Freien auf der Terrasse verlebt; er hoffe auch Ilse morgen außerhalb des Bettes begrüßen zu können und erwarte überhaupt von der Freude über ihre Heimkehr eine weitere Beschleunigung seiner Genesung.

Mit einem Gefühl stiller Verzweiflung hatte Ilse den dünnen Briefbogen zusammengeknittert und langsam in kleine Stücke zerpflückt.

Auf einmal fühlte sie sich wieder wie in einem Käfig, unfähig, irgendeinen Entschluß zu fassen.

Der hoffnungsvolle Ton des Briefes hatte sie in ihrem ganzen Denken erschüttert, ihr jede seelische Sicherheit geraubt.

Bisher war ihr die Rückkehr in die Groß-Weidenauer Verhältnisse nur dadurch erträglich erschienen, daß mit dem schweren Siechtum ihres Mannes für alle Zeit ein unüberschreitbarer Trennungsstrich zwischen ihnen gezogen war.

Wie aber sollte ihr Leben weitergehen, wenn ihr Gatte wirklich die Krise überwand und sich mit seinem bewußten Willen zum Leben noch einmal seine alte Kraft und Gesundheit zurückeroberte?

(Fortsetzung folgt.)

Schönheit verlangt Pflege

Prachtvolles, duftiges Haar ist nur durch Haarpflege erreichbar. In Deutschland verdanken Millionen ihr schönes Haar dem bewährten

Schwarzkopf Schaumpon

(Päckchen 20 Pfg., „Extra" mit Haarglanz 30 Pfg.)



Der Kinderwagen war schuld

Wenn Herr Meier nicht an die Nordsee gefahren wäre, hätte er jetzt keine Sorgen. Aber wer kann's Herrn Meier übelnehmen, daß er an die Nordsee fuhr? Schließlich war ja auch nur der Kinderwagen daran schuld, und das kam so. Selbst die längsten Ferien nehmen ein Ende, und als Herr Meier drei Wochen in Norderney gewesen war, mußte er wieder zurück nach Berlin. Hingegen ließ er seine Frau mit der vierjährigen Renate zurück. Wer kann es Herrn Meier übelnehmen, wenn auch er mal zwei Wochen allein in Berlin leben wollte?

Kaum war der Papa abgefahren, da freundete sich Renate in Ermangelung eines männlichen Beschützers mit einem Kaufmann aus Köln an, der das Glück hatte, Junggeselle zu sein und noch in Norderney bleiben zu dürfen. Die Bekanntschaft mit Frau Meier ging rasch vonstatten, und die beiden verabredeten für den nächsten Tag einen größeren Spaziergang. Herr Fichenich aus Köln dachte natürlich, Frau Meier würde allein kommen, aber das Denken soll man bekanntlich den Pferden überlassen, weil die einen größeren Kopf haben. Also erschien Frau Meier nicht allein, sondern mit Renate, die sie, weil es ja ein größerer Spaziergang werden sollte, in einem Sportwagen vor sich herschob.

Herr Fichenich kam sich sehr bald als drittes Rad am Kinderwagen vor, besonders, da Frau Meier ihn diesen auf halbem Wege in die Hand drückte. Er beschloß am nächsten Tage abzureisen, was er auch tat. Aber inzwischen hatten „gute Bekannte" die seltsame Familienszene geknipst und Herrn Meier ein Photo eingeschickt. Der bekam keine schlechte Wut und überreichte Frau Meier sofort die Scheidungsklage, die aber abgewiesen wurde.

„Denn", so sagte der weise Richter, „die Tatsache, daß Frau Meier zu dem Rendezvous einen gefüllten Kinderwagen mitbrachte, hat ihre lauteren Absichten bewiesen."

Die im übrigen Herr Fichenich „mit Vergnügen" würde bestätigen können.

In New York sprach eine Frau ihrem Ehemann selbst das Urteil. Dieser hatte nach verbotenem Alkoholgenuß seine Frau mit dem Regenschirm verprügelt, worauf sie ihn vor Gericht verklagte. Der weise Richter forderte nun die Frau auf, selbst das Urteil zu fällen. Dieses fiel denn auch verhältnismäßig milde aus. Es lautete auf eine Woche Gefängnis. Und das von „Rechts wegen".

Der Große Brockhaus. Vor kurzem ist der 5. Band erschienen. Er umfaßt den ganzen Buchstaben E und den Rest des Buchstabens D von Doce an. Da der Große Brockhaus, aus Gründen, die ich an dieser Stelle früher auseinandergesetzt habe, einstweilen das Konversationslexikon der Deutschen bleiben wird, verlohnt es sich, sein Fortschreiten von Band zu Band zu verfolgen. Der vorliegende zeigt ein stark naturwissenschaftlich-technisches Gepräge; fallen doch in seinen Buchstabenbereich all die Artikel, die mit Dynamo, Edelstein, Eisen, Eisenbahn, Elektrizität, Energie, Erde, Ernährung usw. zusammenhängen. Alle diese Artikel sind sowohl textlich wie bildlich ausgezeichnet. Ihnen schließt sich der Artikel über Europa an, der eine sehr gute Uebersicht über die politischen, ethischen, wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse unseres Erdteils gibt. Aber auch auf anderen Wissensgebieten finden wir Muster präziser und hinreichend umfassender Darstellungen, so z. B. alle die Artikel, die mit der Ehe zusammenhängen, der Artikel über Albrecht Dürer, über den ewigen Juden, über erste Hilfe bei Unglücksfällen von Menschen und Tieren. Daneben gibt es freilich auch Artikel, in denen die fatale Verknappungsmanie unangenehm auffällt, so z. B. die über Englische Kunst, Literatur, Musik, Theater und Philosophie. Wie dürftig u. a. die bildende Kunst Englands behandelt ist, merkt man bei dem Vergleich mit dem im gleichen Bande befindlichen Artikel über Etruskische Kunst. Ein beinah komisches Beispiel für die Sucht, knapp zu sein, bietet der Artikel über die Chevalier d'Eon. Das einzige Interesse, das diese Gestalt für uns noch hat, ist das Rätsel, das er seinen Zeitgenossen aufgab, ob er aMnn oder Weib wäre. Davon findet sich im Brockhaus kein Wort; wir lesen nur, daß er geheimer Korrespondent Ludwigs XV. war, etwas, das uns vollkommen gleichgültig ist. Besonders hervorzuheben sind wieder zwei lobenswerte Eigenschaften. Erstens die Einfügung von Stichwörtern, die sich auf Erscheinungen allerjüngsten Datums beziehen, wie Erfüllungspolitik, Ernste Bibelforscher, Dreigliederung des sozialen Organismus neben selbstverständlichen biographischen Nachweisungen wie über Eckener. Zweitens das Bestreben, recht viele Stichwörter anzuführen, so daß die Verweisungen auf andere Artikel möglichst sparsam gemacht zu werden brauchen. Ein kennzeichnendes Beispiel hierfür ist die Einordnung von bekannten Volksliedern und volkstümlich gewordenen Liedern mit ihrem Anfangsvers. Dieser Band enthält eine ganze Menge davon, von „Du, du liegst mir am Herzen" bis „Ein Veilchen auf der Wiese stand". Die allermeisten Menschen kennen nur Text und eMlodie, aber weder Dichter noch Komponisten. — Unnötig hinzuzufügen ist, daß die äußere Beschaffenheit des Bandes — Papier, Druck, Illustrationen, Einband — wieder monumental und mustergültig ist.

O. N.-H.

Bunte Reihe

Heiteres aus dem Reichstage.

Daß einem Redner wegen gröblichen Verstoßes gegen die Ordnung des Hauses mitten in der Rede das Wort entzogen wurde, hat sich ja schon öfter im Reichstag ereignet. Neu ist der Fall, daß eine Rednerin, die ganz sanfte Töne angeschlagen hatte und sich rein gar nichts zu Schulden kommen ließ, ebenfalls um den Rest ihrer Ausführungen gebracht worden ist. Beinahe wenigstens. Und das kam so: Eine Abgeordnete hatte kürzlich ihr Lieblingsthema nach allen Richtungen hin geradezu erschöpfend besprochen. Eben hatte sie einen weiteren Satz vollendet und, „langsam zum Schlusse eilend", ihre auf der Rednertribüne ausgebreiteten Tabellen usw. wieder an sich genommen, als sich hinter ihrem Rücken der Präsident erhob, die Glocke schwang und nach gewohnter Weise arglos erklärte: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete X." Entsetzen malt sich auf den Mienen der Rednerin. „Aber ich bin ja noch gar nicht am Ende, Herr Präsident!" Das ganze Haus lacht, und auch der „Uebeltäter" kann sich trotz der momentanen Bestürzung und eines noch roten Kopfes seiner Heiterkeit nicht erwehren. „Ach, entschuldigen Sie bitte", sagte er, verbindlich lächelnd, „ich glaubte, Sie wären schon fertig!" — — Nur noch drei Sätze, und die Frau Abgeordnete stand wirklich am Schluß. Der Präsident hatte also schon das richtige Gefühl dafür, daß die Rednerin am Ende, wenn auch noch nicht ganz am Ende war. So genau läßt sich das ja bei manchen Frauen bekanntlich nie feststellen.

Seltsame Heilkunst.

Daß es Wunderheilkünstler gibt, glaubt wohl heute niemand mehr. Trotzdem gibt es aber wundersame Heilkünste, die vom Fernen Osten berichtet werden. So berichtet Harvey J. Howard in seinem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen und außerordentlich spannend geschriebenen Werke: „Zehn Wochen bei chinesischen Banditen", daß man dort den Patienten bei Kopfschmerzen oder Rückenschmerzen mit einer heißen Kupfermünze reibe, oder die Haut mit einem brennenden Weihrauchstoff äße. Bei tiefsitzenden Schmerzen in Brust und Leib oder bei Magen- und Darmkrankheiten machen die chinesischen Heilkünstler kleine Löcher in die äußere Haut, die so lange geschickt durchstochen und gezogen wird, bis — ohne jede Blutung — die innere Haut sichtbar wird. Immer ist jedenfalls der Teufel im Spiele, den sie aber nicht mit Gewalt austreiben, sondern durch besonders kluge Handlung zum Einlenken zwingen zu müssen glauben. Wie sich die Patienten dabei benehmen, das ist jedoch ein Kapitel, das nicht von den chinesischen Heilkünstlern geschrieben wird.

Verbot.

Die folgende Warnung stand an einer elektrischen Station: „Wer diesen Draht berührt, ist auf der Stelle tot. Jeder, der dies tut, wird bestraft!"

Volksnationale Reichsvereinigung und DVP.

Die Deutsche Volkspartei versucht in letzter Zeit ihre gescheiterten Einigungsverhandlungen mit den bürgerlichen Parteien auf das Schuldkonto der Volksnationalen Reichsvereinigung zu buchen. Herr Dr. Scholz, der Führer der DVP., hat in der Presse verschiedentlich davon gesprochen, daß er eine bürgerliche Einheitsfront herstellen wolle und dabei die große Geste gemacht, daß er weder an seinem Führeramt noch an dem Namen der Deutschen Volkspartei festhalte. Seine eigene Partei, besonders seine Bürokratie, hat allerdings das Gegenteil getan. Sie hat überall diese Einigungsverhandlungen so aufgefaßt, daß die einigungswilligen bürgerlichen Kreise sich um der Einigung willen der Deutschen Volkspartei anschließen müßten.

Weder die Volksnationale Reichsvereinigung noch der Jungdeutsche Orden sind zu diesen Einigungsverhandlungen jemals zugezogen worden. Herr Dr. Scholz hat lediglich in verschiedenen Reden betont, daß er den Bünden und der Volksnationalen Reichsvereinigung die Rolle eines Stoßtrupps für die Parteien zubilligen wolle.

Mit der Leitung des Jungdeutschen Ordens nahm der Herausgeber der Nationalliberalen Korrespondenz, Herr Kockelkorn, Fühlung auf. Er schlug eine Aussprache zwischen Herrn Dr. Scholz und Herrn Mahraun vor. Herr Mahraun hat dieser Aussprache grundsätzlich sofort zugestimmt. Es wurde von unserer Seite lediglich die eine Bedingung gestellt, daß die Aussprache nicht, wie Herr Dr. Scholz ursprünglich wollte, im Reichstag stattfinden sollte. Es wurde ein neutraler Ort zur Aussprache vorgeschlagen. Herr Dr. Scholz hat darum, die Aussprache nicht in einem Lokal stattfinden zu lassen, da er magenleidend wäre. Er schlug als Ort für die Aussprache den Klub der Deutschen Volkspartei vor. Auch diesem Vorschlag hat Mahraun zugestimmt.

Während diese Verhandlungen um den Ort der Aussprache dauernd im Gange waren, hielt Herr Dr. Scholz in Iserlohn eine Rede, daß er, trotz seiner Anregung, mit Herrn Mahraun nicht in Fühlung kommen könnte. Da diese Behauptung den Tatsachen widersprach, hat Herr Mahraun ihm am 20. Mai einen Brief geschrieben, in dem er ihm von seiner Bereitwilligkeit Mitteilung machte und ihn um Aufklärung bat, wie er zu der irrtümlichen Behauptung komme. Auf diesen Brief hat Mahraun bis heute keine Antwort erhalten. Trotzdem verbreitet die volksparteiliche Presse die Behauptung, daß Mahraun einer Aussprache mit Herrn Dr. Scholz aus dem Wege gegangen sei. Diese Behauptung widerspricht den Tatsachen.

Die volksparteilichen Blätter greifen die Volksnationale Reichsvereinigung mit der Behauptung an, daß ihre Idee von Dr. Stresemann stamme. Wir streiten durchaus nicht ab, daß auch der verstorbene Außenminister den Gedanken der Volksgemeinschaft in vielen seiner Reden ausgesprochen hat. Mahraun weiß aber aus persönlichen Unterredungen mit Dr. Stresemann, daß er die Volksgemeinschaft ganz anders aufgefaßt hat wie heute die Kreise um den neuen Führer der Deutschen Volkspartei.

Stresemann hat unter der oppositionellen Haltung des Herrn Dr. Scholz ganz im Gegenteil außerordentlich gelitten. Es war für ihn „das Schwerste, was er in seinem politischen Leben erfahren hat." Die heutige Volkspartei unter der Führung des Herrn Scholz, hat also nicht das leiseste Recht, sich auf Dr. Stresemann zu berufen. Dr. Stresemann wollte im Gegenteil kurz vor seinem Tode noch vor den Führern der volksnationalen Bewegung über seine Gedanken der Parteierneuerung sprechen.

Wenn sich aber die heutige Deutsche Volkspartei gegen die Volksnationale Reichsvereinigung mit dem Vorwurf wendet, daß die Ideen dieser Vereinigung von Herrn Dr. Stresemann stammen, dann ist es vollkommen unerfindlich, warum dieselbe Partei die Ideen der Volksnationalen Reichsvereinigung heute verdammt. Es liegt klar auf der Hand, daß hier irgendwo eine große Unwahrhaftigkeit vorhanden sein muß. Wir suchen diese zwischen den Führern der heutigen Deutschen Volkspartei und der politischen Weltanschauung Gustav Stresemanns, keineswegs aber zwischen Gustav Stresemann und der Volksnationalen Reichsvereinigung. Es dürfte den Herren bekannt sein, wie Stresemanns letzter Lebensabend durch die Kreise vergällt worden ist, die heute in der Deutschen Volkspartei sein Erbe in der Hand haben.

Es kommt uns heute zum vollen Bewußtsein, daß mit der Persönlichkeit Stresemanns der letzte Widerstand gegen die Herren der Truste und Konzerne innerhalb der Deutschen Volkspartei gefallen ist. Die Zwittergestalt der Deutschen Volkspartei tritt am deutlichsten im Kampf gegen die Volksnationale Reichsvereinigung in Sachsen zutage. Die DVP. nimmt in Sachsen nächst der NSDAP. die allerfeindlichste Haltung gegen die Volksnationale Reichsvereinigung ein. Während die Bürokratie und die großkapitalistischen Hintermänner der Volkspartei in leidenschaftlicher Feindschaft gegen die Volksnationale Reichsvereinigung anrennen, strömen die Idealisten der Deutschen Volkspartei in steigendem Maße der Volksnationalen Reichsvereinigung zu.

Nicht besitzbürgerliche Sammlung, sondern staatsbürgerliche Sammlung ist die Parole der Volksnationalen Reichsvereinigung, für die sie nach wie vor weiter kämpfen wird!

Max Steinecker, Evenhausen.

*

Erwiderung

Herr Max Steinecker, Komtur des Jungdeutschen Ordens in Lippe, behandelt in seiner Zuschrift drei Dinge: 1. meine Bemühungen, eine Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Jungdeutschen Orden herbeizuführen; 2. das Verhältnis des Herrn Dr. Stresemann zur DVP. und 3. den sächsischen Wahlkampf. Dazu möchte ich im folgenden kurz Stellung nehmen.

1. In seinen Darlegungen zu Punkt 1 geht Herr Steinecker nicht nur von falschen Voraussetzungen aus, sondern bleibt auch an äußerlichen und nebensächlichen Dingen haften. Entscheidend war, ist und bleibt, daß das offizielle Organ des Jungdeutschen Ordens, die Jungdeutsche Tageszeitung, zu der gleichen Zeit, wo ich mich um eine Verständigung bemühte, öffentlich täglich erklärte, **daß ein Zusammenarbeiten, ein Paktieren des Jungdeutschen Ordens und der Volksnationalen Reichsvereinigung mit den alten Parteien, darunter auch der DVP., ganz und gar unmöglich sei.** Es hätte sich also auch beim Gelingen meiner Bemühungen nur um gänzlich unverbindliche Besprechungen handeln können, die von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt waren. Dafür rufe ich fast jede im letzten Halbjahr erschienene Nummer des Jungdeutschen zum öffentlichen Zeugen auf. Fast jede dieser Nummern ist eine einzige Absage an ein Zusammengehen mit den bisherigen Parteien. Dementsprechend hat der Jungdeutsche, nachdem das Scheitern der Verhandlungen offiziell festgestellt war, **seiner Freude hierüber unverhohlen Ausdruck gegeben.** Er schrieb z. B. in Nr. 124 vom 29. Mai, „Zunächst ist es gelungen, die Gefahr einer Sammlung auf der Grundlage einer Klasse — nämlich des Bürgertums — herabmindern. Die eine Zeitlang wahrscheinliche Fusion einiger alter Parteien ist verhindert worden." In Nr. 128 vom 4. Juni erklärt der Jungdeutsche sogar, „es wäre ein Verbrechen an der Zukunft des deutschen Volkes gewesen . . ., hätten die Führer der Volksnationalen Reichsvereinigung eine von der Taktik der alten Parteiführer geschaffene Sammlung irgendwie gestützt und mitgemacht", ja, er sagt weiter, es wäre schon „unverantwortlich" gewesen, hätte sie eine solche Sammlung nicht von vornherein durch ihre Haltung zum Scheitern gebracht. Bedarf es da noch anderer Zeugnisse über die wirkliche und wahre Gesinnung der jungdeutschen Führer in Berlin? Sie wollten kein Zusammengehen mit den anderen Parteien. Wenn ich trotzdem diese hoffnungslosen Versuche gemacht habe, so nur deshalb, weil ich von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen alles, auch das scheinbar Unmögliche, unternommen werden müßte, um die Kräfte des deutschen Staatsbürgers zu sammeln und zu aktivieren. Daß meine Bemühungen tatsächlich vergebens sein würden, erfuhr ich aber bereits am 20. Mai, als mir der Hochmeister Mahraun auf eine telefonische Anfrage mitteilte, er könne einen festen Termin für eine Besprechung nicht vereinbaren, da die Volksnationale Bewegung in Sachsen voraussichtlich mit eigenen Listen vorgehen wurde. Bis dahin müsse er sich jedenfalls seine Entscheidung über eine mögliche Aussprache vorbehalten. Die endgültige Absage erfolgte am 25. Mai. Auf eine telefonische Anfrage teilte mir Herr Mahraun nachmittags um ½3 Uhr mit, daß eine Aussprache inzwischen zwecklos geworden sei, weil die Volksnationale Reichsvereinigung in Sachsen ihren besonderen Aufmarsch vollzogen habe. Herr Reichsminister Dr. Scholz hat in Iserlohn also nur seinen berechtigten Pessimismus betont. Der auch mir zugegangene Brief des Herrn Mahraun vom 29. Mai an Herrn Dr. Scholz ist von mir im Einverständnis mit Herrn Reichsminister Dr. Scholz dadurch praktisch beantwortet worden, daß ich im Auftrage des Herrn Reichsministers Dr. Scholz die Bemühungen, eine mündliche Aussprache herbeizuführen, fortgesetzt habe. Wie gesagt, vergeblich.

2. Zu Punkt 2, das Verhältnis des Herrn Stresemann zu seiner Partei betreffend, muß ich das Urteil des Herrn Mahraun, wie des Jungdeutschen Ordens überhaupt, rundweg ablehnen. Aus begreiflichen und überzeugenden Gründen. Herr Reichsminister Dr. Stresemann hat mich seit Jahren seines ganz besonderen Vertrauens gewürdigt und mir die besondere Ehre erzeigt, mich fast täglich zu empfangen. Auch in den schweren Tagen seiner Erkrankung, sofern Besuche überhaupt zugelassen wurden. Durch diese persönlichen und vertraulichen Aussprachen bin ich über das Urteil des Herrn Dr. Stresemann über seine Partei wohl unterrichtet. Es lautet ganz anders als die irreführenden, um nicht zu sagen demagogischen Darstellungen, die heute davon gegeben werden. So mancherlei Gegensätze es auch zwischen dem Führer und den Geführten naturgemäß gab, so haben sie doch niemals zu einer innerlichen Entfremdung geführt. Sie wurden ausgetragen, die Partei folgte dem Führer und beide blieben sich verbunden. Noch um die Osterzeit 1929 hat mich Dr. Stresemann durch einen Brief von der Riviera, wo er sich damals zur Erholung aufhielt, ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt, daß er in keiner Weise daran denke, sich von seiner Partei zu trennen oder gar den „irrsinnigen Gedanken" hege, zu den alten Parteien noch eine neue zu gründen. Die gleiche Erklärung hat er übrigens kurz vorher auf der denkwürdigen Sitzung des Zentralvorstandes der DVP. im Februar 1929 abgegeben, um allen von interessierter Seite ausgestreuten Gerüchten ein Ende zu machen.

Auch Punkt 3 hätte Herr Steinecker lieber nicht erwähnt. Die Volksnationale Reichsvereinigung hat in Sachsen einen regelrechten Parteikampf gegen die DVP. geführt. Diese hat sich gewehrt. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.

Im übrigen halte ich den Kampf um Vergangenes für zwecklos. Verständig würde ich es lediglich finden, wenn sich auch jetzt noch das deutsche Bürgertum zusammenfände, die Zersplitterung seiner Parteien überwände und sich zu einem Block zusammenfände, der ihm endlich den verdienten Einfluß sicherte.

G. H. Kockelkorn.

